

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: halbjährlich 1,10 M., monatlich 1,10 M., vierteljährlich 3,30 M., im Voraus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
 Abonnement: 1,10 M. Post und Porto. Einleger in die Post-Verwaltung für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 M., für das übrige Ausland 4 M. Post pro Monat. Postabonnements rechnen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit täglich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Zeilenlänge oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Beiträge und Sachverhalts-Artikeln 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt: alle Anzeigen, die nicht politische, gewerkschaftliche oder Sachverhalts-Artikeln sind, betragen pro Zeile 10 Pf. jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Freitag, den 29. Januar 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Vergeblliche und verlustreiche Vorstöße der Franzosen.

Ein neuer österreichischer Erfolg in den Karpathen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von gestern 3 Uhr nachmittags: In den Abschnitten Neuport-Opern finden Artilleriekämpfe statt. Ein deutsches Flugzeug wurde innerhalb der Linien der belgischen Armeen heruntergeschossen. Nach Erklärungen Gefangener war es nicht ein Bataillon, sondern eine Brigade, welche am 25. Januar unsere Schützengräben östlich Opern angriff. Der Feind verlor bei diesem Vorgehen den Effektivebestand von anderthalb Bataillonen. Es bestätigt sich, daß bei La Bassée, Givenchy und Guinchy die Deutschen gestern eine große Schlacht erlitten haben. Allein an der Straße La Bassée-Sébaune wurden die Leichen von 6 Offizieren und 500 Mann gefunden. Die Gesamtverluste der Deutschen betragen demnach sicherlich den Effektivebestand von mindestens zwei Bataillonen. Zwischen Lys und Soissons fanden Artilleriekämpfe statt. Im Gebiet von Craonne behaupteten wir die Schützengräben, welche wir durch die Gegenangriffe am 25. Januar wieder gewonnen hatten. Im Gebiete von Verthes, Höhe 200, wurden vier heftige feindliche Angriffe zurückgewiesen. In den Argonnen, im Gebiet von Saint Hubert wurde ein deutscher Angriff durch die französischen Bataillone zurückgewiesen. In Saint-Nicolas gerieten wir neue Siege des Feindes über die Maas. In Lothringen und in den Vogesen verlief der Tag ruhig.

Anmerkung des W. T. B.: Der Versuch, die Erfolge der deutschen Waffen in Schlappen umzubilden, wird kaum in Frankreich selbst gläubige Seelen finden.

Paris, 28. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von gestern 11 Uhr abends: Der Feind versuchte in der vergangenen Nacht einen Durchbruch in dem Walde von Saint-Mard, im Gebiete von Trach-le-Bal. Nach heftigem Gewehrfeuer brachte er Minen zur Explosion, die unsere Schützengräben auf einer Front von 50 Meter zerstörte. Aber infolge des Seitenfeuers unserer Artillerie konnte er sich dort nicht festsetzen. Die Schützengräben wurden wieder genommen und wieder instand gesetzt. Westlich Craonne war die Nacht ruhig. Die Kämpfe am 25. und 26. d. M. in diesem Gebiet weisen folgenden Charakter auf: Nach langer heftiger Beschießung mit großkalibrigen Granaten und Bomben griff deutsche Infanterie auf der Front Heurtebise-Wald von Houlon an. Sie wurde überall mit großen Verlusten zurückgeworfen, außer in La Creute. Ein durch Einschlagen großkalibriger Geschosse verursachter Erdstöß verstopfte den Eingang eines alten Steinbruchs, der der Besatzung unserer Schützengräben von La Creute in Sicht von zwei Kompanien als Lager und Unterstand diente, die dort also eingeschlossen wurden. Der Feind konnte so in La Creute Fuß fassen. Er brang in den Wald von Houlon ein und machte die benachbarten Schützengräben unhaltbar, die wir räumen mußten. Die Gegenangriffe, die uns einen guten Teil (?) des verlorenen Geländes wiedergewinnen ließen, waren äußerst glänzend. Der Mut unserer Truppen zeigte sich über alles Lob erhaben. Der Feind erlitt sehr große Verluste und ließ tausend Leichname auf dem Kampfplatz zurück. Gefangene, die wir machten, gehören vier verschiedenen Regimentern an, was die Bedeutung des Angriffs beweist. In den Argonnen, bei St. Hubert, mißlang ein deutscher Angriff. Während des Tages wurden drei neue Angriffe in zweifelhafte Absichten ausgeführt. Alle wurden kräftig abgewiesen. Die Nacht vom 26. zum 27. Januar verlief im Elsaß und in den Vogesen ruhig. Von der übrigen Front wird nichts Wichtiges gemeldet.

Hartnäckige Kämpfe bei La Bassée.

Amsterdam, 28. Januar. (Z. U.) Reuter meldet aus Boulogne: Das Gefecht bei La Bassée dauert fort. Um 4 Uhr nachts kamen Ambulanzzüge nach an. Heute morgen gab es keine neuen Verdreibungen, aber eine große Anzahl wird heute abend erwartet. Soweit sich aus den Berichten, die bisher hier durchdringen, entnehmen läßt, verlief der Anfang des Gefechtes günstig für die Deutschen. Eräter wollen die Verdübenden Vorteile errungen haben. Das Gefecht des Sonntag begann, setzte mit einem deutschen Angriff auf die Kampfzähnen eines der englischen Regimenter ein, die auch erobert wurden. Montag abend wurden diese Gräben aber im Gegenangriff nach einem wahnwichtigen Gefecht zurückerobert. Der Angriff auf Sébaune wurde von den Deutschen in geschlossener Formation durchgeführt, eine Angriffsart, die seit der Schlacht in Flandern nicht mehr versucht worden war.

Große Lügen.

Köln, 28. Januar. (W. T. B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Der Bürgermeister von Malmédy, Kalpert, erklärt, daß der Inhalt des Artikels in der Zeitung „Le Journal“ vom 13. Januar 1915, wonach die deutschen Truppen, in der Meinung, schon in Belgien zu sein, die deutsche Stadt Malmédy verbrannt und geplündert hätten, nichts als große Lügen darstelle.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 28. Januar 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere, an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entzogen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde, 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Ban de Sapf mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen, ein Offizier, fünfzig Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederaspach-Heidweiler-Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerzweiler, Heidweiler und am Hirzbacher Wald an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen, besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierpe wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 28. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 28. Januar 1915, mittags: Nunmehr ist auch das Ragnagatal vom Gegner gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Desojevmezze mit härteren Kräften eingedrungen Feind mußte gestern seine letzten gut besetzten Stellungen aufgeben. Toronja wurde von uns genommen, in der Verfolgung Wyszko erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneuert begann. Auf den Höhen nördlich Bezerszallas und bei Polovec verjagten die Russen nach Einsetzen von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei siebenhundert Gefangene und fünf Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Änderung der Situation. Westlich des Ragnagates herrscht Ruhe.

In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Heeresgliederungen.

Von Richard Gädle.

Die Bedeutung und Tragweite des Seegerichts nordwestlich von Helgoland läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen; nur auf den einen Punkt sei hingewiesen, daß der untergegangene Panzerkreuzer „Blücher“ an Schnelligkeit, Bewaffnung und Panzerung toder den deutschen noch den englischen Schlachtschiffkreuzern gleichwertig war.

Auch für den Landkrieg ist gegenwärtig die gleiche Zurückhaltung geboten. Offenbar bedeutet die gegenwärtig bestehende verhältnismäßige Waffenruhe nicht den Beginn einer militärischen Erschöpfung der kriegführenden Gegner, sondern vielmehr die Anspannung aller Kräfte, um irgendwann und irgendwo eine ausschlaggebende Entscheidung herbeizuführen. Wir hören schon lange von den Bemühungen der Franzosen, sich neue Streitkräfte zu verschaffen, lesen von geheimnisvollen Plänen des Großfürsten Nikolaus und haben aus englischen und holländischen Quellen die Mitteilung erhalten, daß fortwährend neue Truppen Atikens auf das Festland übergeführt werden, während weitere Armeen angeblich zum Aufbruch bereitstehen sollen. Da Lord Rüdener hat einem Interbjewer rüchweg erklärt, daß der Krieg erst im Mai anfangen werde.

Warten wir also!

Diese Zwischenzeit wird aber ganz geeignet sein, um einmal einen Blick auf die allgemeine Organisation moderner Heere zu werfen, weil hierüber in Laienkreisen nicht immer richtige Vorstellungen verbreitet sind.

Die Grundlage der Gliederung bildet bei der Größe der Streitkräfte, um die es sich handelt, im Frieden wie im Kriege das Armeekorps. Nur das kleine englische Feldheer und das belgische Heer waren im Frieden in Divisionen eingeteilt; das erste aber hat bei der großen Erweiterung seines Rahmens für den gegenwärtigen Krieg gleichfalls das Armeekorps zur Grundlage seiner Organisation gemacht.

Im Frieden hatte Deutschland 25, Frankreich einschließlich des Kolonialkorps 22, Rußland 37, Oesterreich 16 (und 16 Landwehrdivisionen) Armeekorps. England verfügte über 6 Divisionen seines „Expeditionsheeres“ und Belgien über 4 Divisionen Feldarmee.

Ein Armeekorps setzt sich im Frieden fast überall aus 2 Divisionen zusammen, die in Deutschland aus Fußvolk, Kavallerie und Feldgeschützen bestehen. Dem Armeekorps pflegen außerdem noch Infanterie, Pioniere und Traintruppen in etwas lockerer Form angegliedert zu sein. Bei Franzosen und Russen war die Kavallerie schon im Frieden in Divisionen zusammengefaßt, die bei den ersteren selbständig, bei den letzteren den Armeekorps unterstellt waren.

Diese Friedensorganisation erlitt nun überall bei der Mobilmachung mehr oder weniger große Veränderungen.

Das aus zwei Divisionen bestehende Armeekorps blieb aber, wie bemerkt, die Grundlage, nur in England ist es sich aus drei Divisionen zu je drei schwächeren Infanteriebrigaden zusammen.

Im allgemeinen wird man annehmen dürfen, daß jede Infanteriedivision aus 2 Infanteriebrigaden, 1 Feldartilleriebrigade und einer größeren oder geringeren Zahl von Schwadronen besteht. Außerdem treten Pioniere mit Brückentrains und ein Sanitätsdetachment hinzu.

Die Armeekorps aber, die mehr noch eine administrative als eine Kampfeinheit darstellen, besitzen an feststehenden Truppen oft noch schwere Artillerie, außerdem aber Kriegsbüchsen, Telegraphenabteilungen, Munitionskolonnen für schwere Artillerie, Feldartillerie und Infanterie, Feldlazarette, Feldbäckereikolonnen, Pferdedepots, Proviantkolonnen, Fuhrparkkolonnen. Es ist ein ganz gewaltiger Troß, den ein Armeekorps nötig hat, um die Ernährung von Mann und Pferd sowie den erforderlichen Schießbedarf auch nur einige Tage sicherzustellen. Die Wagen eines einzigen Armeekorps darf man auf rund 2500, seinen Pferdebestand auf 14000 Stück berechnen. Wir gewinnen hiermit einen Ueberblick darüber, welche außerordentliche Summen heraufkommen, wenn man nun an die Pferde und Fahrzeuge der deutschen Feldheere in Ost und West denkt. Die sogenannte Völkerwanderung war ein Kinderspiel dagegen.

Neben den Armeekorps haben die Feldherren nun aber noch besondere Formationen als Hilfsmittel des Sieges nötig. Das sind in erster Linie die Reiterdivisionen, deren Zahl weder bei uns noch bei den feindlichen Heeren der Offent-

Tischkeit beauftragt ist. Unsererseits haben wir im Frieden keine selbständigen Kavalleriedivisionen, und die Anhaltspunkte, die unsere Friedensorganisation bietet, genügen nicht, um irgendwelche Rückschlüsse auf ihre Zahl im Kriege zu machen. Die Franzosen besitzen schon im Frieden 10 Reiterdivisionen, die Russen 24. Es ist leicht möglich, daß erstere diese Zahl bei der Mobilmachung vermehrt haben, während letztere noch ein fast unerschöpfliches Material an Kavalerien zur Verfügung steht. Allerdings sind diese zum Plündern tauglicher als zum Fechten. Die Engländer hatten in Friedenszeiten nur eine einzige Kavalleriedivision und zwei berittene Brigaden; wahrscheinlich werden sie ihren neuen Armeekorps teils indische Regimenter, teils Milizkavallerie (Yeomanry, meist aus wohlhabenden Bauernjungen bestehend) zugeteilt haben. Bekanntlich hat die Reiterei aller Heere in diesem Kriege sehr oft zu Fuß und vielfach in Schützengraben gefochten, ist also häufig als berittene Infanterie verwandt worden. Uebrigens ist die geschichtliche Erinnerung vielleicht ganz interessant, daß Friedrichs größter Reitergeneral Seydlitz zum erstenmal durch ein Gefecht zu Fuß die Augen auf sich gezogen hat. Und Cromwells eiserne Reiter haben wiederholt mit dem Säbel in der Faust besetzte Städte gestürmt.

Neben den Reiterdivisionen bedarf nun das Feldheer noch zahlreicher Sondertruppen, das sind besonders die sogenannten Verkehrstruppen, die Eisenbahner, die so große Bedeutung gewonnen haben, die Luftschiffer und die Fliegerabteilungen, die Junker und Telegraphentruppen und gewaltige Parks von Motorfahrzeugen, Automobilen, Motorrädern, Motorschiffen. Die großen Erfolge, die wir wiederholt erreicht haben — so bei unserem ersten Durchmarsch durch Belgien, dann bei der Offensive Hindenburgs gegen Polen — wären ohne die grobhartige Organisation unseres Eisenbahnwesens und ohne die trefflichen Leistungen unserer Eisenbahner nicht möglich gewesen. Aber auch Oesterreich hat die Bahnen benutzt, um Teile seiner Streitkräfte aus Südpolen hinter die Karpathen zu verschieben und zu dem bekannten glücklichen Montenegroangriff gegen die Russen östlich Krakau zu verwenden. Ebenso haben Engländer und Franzosen gegen unsere Angriffe auf die Merlinie rasch Truppen von der ganzen Front, besonders die Engländer von Soissons her, mit Hilfe der Bahn und zahlreicher Automobile zusammengetrieben. Aber schon ihr Angriff auf des Generaloberst v. Klud rechte Flanke von Paris aus konnte nur mit gut organisierten Bahntransporten ausgeführt werden.

Ebenso wichtig sind alle die Truppen, die der Auffklärung gegen den Feind und der Nachrichtenübermittlung, der Verbindung zwischen der obersten Heeresleitung, den Zwischengliedern und den Truppen selbst dienen. Ohne sie wäre die Leistung unserer Millionenheere, die sich über Hunderte, ja schließlich über Tausende von Kilometern ausdehnen, ein Ding der Unmöglichkeit. Mit ihnen aber wird sie leichter und zuverlässiger als die Führung der viel kleineren Heere, mit denen Napoleon vor hundert Jahren zu operieren pflegte. Man darf das nicht übersehen, wenn wir die Eigenart seiner Führung richtig beurteilen wollen, besonders den Umstand, daß er seine Unterführer nicht gerne von der Strippe losließ. Sie sind auch jetzt an der Strippe, nur ist diese viel, viel länger als damals.

So darf also kein Mädchen in dem vielgestaltigen, ungeheuer umfangreichen und fast unübersehbaren Mechanismus fehlen, wenn das Ganze zu arbeiten soll, wenn der Gedanke, der dem Haupte des Feldherrn entströmt, sich mit Blitzesschnelle bis in die fernsten Verzweigungen des großen Organismus fortplanzen soll. Freilich, wo der Gedanke fehlt, nützen auch die feinsten mechanischen Hilfsmittel nichts.

Es ist klar, daß die ungezählten Scharen, die die allgemeine Dienstpflicht dem Feldherrn zur Verfügung stellt, in den Rahmen der bestehenden Friedens-Armeekorps nicht aufgenommen werden können. Es sind also Neubildungen von großen Truppenkörpern erforderlich, für die bei allen Militärmächten schon im Frieden Vorbereitungen getroffen sind. Man kann sagen, daß sie auf dem Papier zu allen Zeiten fix und fertig bestehen; es fehlt nur noch der Druck auf den elektrischen Anruf im Zimmer des Generalstabschefs, um sie lebendig, wie Athene dem Haupte des Zeus entsprang, in die Erscheinung treten zu lassen. In allen Heeren pflegen für die Aufstellung dieser neuen Truppenkörper Berufsoffiziere vorhanden zu sein, die für den Friedensdienst allein nicht unbedingt erforderlich wären. Unsere letzte große Heeresorganisation verfolgte ja auch gerade den Zweck, die Reservekörpern fester und besser als bisher einzurichten zu können.

Wieviel solcher neuen Korps wir bei und nach der Mobilmachung aufgestellt haben, ist natürlich Geheimnis; das gleiche gilt für unsere Gegner. Doch ist gelegentlich bei den Franzosen ein 30. Armeekorps und ein 2. Reservekorps besonders erwähnt worden; und von den Russen berichtet unser Großes Hauptquartier, daß sie nach allen Verlusten in Ostpreußen und Galizien noch aus 15 Armeekorps mit zahlreichen Reserve divisionen beständen. Die neugebildeten Armeekorps werden den Friedens-Armeekorps ihrer Stärke und Gliederung nach vielleicht nicht völlig entsprechen, ihnen aber doch sehr ähnlich sein. Im allgemeinen wird man die Stärke aller Armeekorps der feindlichen Parteien auf 24 bis 32 Bataillone, 18 bis 30 Batterien, 4 bis 8 Eskadrons sowie die erforderlichen Hilfswaffen berechnen können. Die russischen Armeekorps zählen zwar 32 Bataillone, weil ihre Infanterieregimenter aus je 4 Bataillonen bestehen; sie sind aber an Streitern doch nicht wesentlich stärker als die der anderen Mächte, weil ihre Bataillone schwächer sind. Im allgemeinen werden alle Armeekorps auf vollem Kriegsfuß (also von den Verlusten abgesehen) eine Kopfstärke von 40 000 bis 45 000 Mann haben.

Die Zahl der Armeekorps ist nun überall so groß, daß sie nicht unmittelbar von einer Zentralstelle aus geleitet werden können; eine solche Organisation würde völlig unhandlich sein und die oberste Leitung mit einer erdrückenden Fülle von Einzelheiten belasten; sie werden daher noch in Armenen, gelegentlich auch in kleinere Armeegruppen, zusammengefaßt. Eine Armee besteht im Durchschnitt aus 3 bis 5 Armeekorps, bei den Russen hat sich die Zahl zum Teil auf 6 Armeekorps geloben. Die Stärke der einzelnen Armeen wird je nach den Bedürfnissen der kriegerischen Lage wiederholt den Wechsel unterliegen; sie sind nicht ganz so festgefügte Körper wie die Armeekorps, aus denen sie bestehen.

Andererseits treten zu ihnen neben letzteren oft noch andere kleinere Heereskörper, z. B. selbständige Divisionen. Das sind zunächst einmal die Reiterdivisionen (gelegentlich Reiterkorps), die grundsätzlich dem Armeeführer unmittelbar unterstehen. Dann aber werden sie öfters, z. B. bei Russen und Franzosen, auch noch Reserve-Infanteriedivisionen er-

halten, um ihre Stärke zu erhöhen. Sie bedürfen ferner zum Schutze ihrer rückwärtigen Verbindungen besonderer Stappen-truppen und verfügen endlich über eine große Menge von Kolonnen, die die Verbindung der Eisenbahnstationen und der angelegten Magazine mit den Kolonnen der einzelnen Armeekorps zu deren ständiger Ergänzung aufrechterhalten müssen.

Wir wissen, daß das deutsche Heer, das im August gegen Frankreich aufmarschierte, aus sieben großen Armeen bestand, wir haben bei den Russen von zehn Armeen gehört, und bei den Oesterreichern aus den Veröffentlichungen ihres Hauptquartiers die anfängliche Aufstellung von sechs Armeen, wobei zwei gegen Süden bestimmt waren, erfahren. Die Engländer hatten zwei Heere zu je 3 Armeekorps in Flandern; ob gegenwärtig bereits ein drittes auf das Festland geworfen ist, wissen wir noch nicht sicher. Kitchener hat bekanntlich versprochen, im ganzen 6 Armeen aufzustellen. Die Belgier scheinen nur noch vier schwache Divisionen zu zählen.

Es ist natürlich, daß Zahl, Stärke und Zusammensetzung der Armeen öfterem Wechsel unterliegen; wahrscheinlich sind sie bei einzelnen der Kriegführenden auch durch vorübergehende Neubildungen von Truppen dritter Linie verstärkt worden (Territoriale, Reichswehr, Landwehr, Landsturm). Das ist selbstverständlich tiefstes Geheimnis der Heeresleitung, und alle ihre Maßnahmen werden darauf berechnet sein, es dem Gegner so lange als irgend möglich zu verheimlichen. Dieser wieder wird alle Künste des Nachrichtenwesens spielen lassen, um das verheerende Bild zu Taus in voller Nacktheit zu schauen. Glück oder Unglück eines Feldzuges können davon abhängen.

Das Gefecht von Hurtebise

25. und 26. Januar.

Berlin, 28. Januar. (B. Z. V.) Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Einen knappen Tagemarsch von Soissons entfernt, also nicht allzuweit von dem Kampffelde vom 13. und 14. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag.

Die Kämpfe fanden auf der Höhe von Craonne, also auf historischem Boden statt. Das Gehöft Hurtebise, um dessen Westig am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt — auch heute von französischer Artillerie gänzlich zertrümmert und ausgebrannt — als trauriger Mauerrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte, ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengraben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlang führenden Höhenwege, der im Jahre 1770 von dem Befehlshaber des nahe gelegenen herrlichen Schlosses Le Woe für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden war.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vordere Linie der letzteren nahm ganz ähnlich wie bei Soissons den Schrägen der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirkung und Artilleriebeobachtung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohl ausgebautes Erdwerk, und die Mitte besaß in der Höhe von Craonne einen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinsteller, später als Wirtshausraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampfe war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwerk und Höhlen zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generale v. Werderhoff und v. d. Planig stand, während der Oberbefehl in Händen des Generals der Infanterie d'Elfa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umfist und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsfügel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen, und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitze des von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien.

Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle niedergelegtes Pionierdepot waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen namentlich die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1800 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18. 34. 40. 143. 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum 18. Armeekorps. Der zum Teile den Preußen entstammende Ertrag hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen. Aber auch er vermachte der unergieblichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

Die letzte englische Verlustliste.

London, 28. Januar. (Z. U.) Die letzte englische Verlustliste gibt die Namen von sechs getöteten englischen Offizieren, drei verwundeten und einem gefangenen Offizier an. Unter den getöteten befinden sich zwei Fliegeroffiziere, die vor einigen Tagen bei der Brücke von den Deutschen herabgeschossen wurden. Aus der Verlustliste der Truppen ist zu ersehen, daß besonders das Devonshire-Regiment, das Royal-Suffen-Regiment, die Royal-Weiß-Äskalliere, die Royal-Griff-Äskalliere, die 4. Royal-Irish-Gardedragoner und die Goldstream-Guards in den Kämpfen in den ersten Dezembertagen schwere Verluste erlitten.

Erschossene englische Offiziere.

London, 28. Januar. (Z. U.) In Torquay, an der englischen Küste, wurden am Sonntagabend zwei englische Offiziere von zwei auf Posten stehenden Territorialvolksgarden des Devon-Radfahrer-Reserve-Bataillons erschossen. Die beiden Radfahrer standen zwischen 7 und 8 Uhr abends mit geladenem Gewehr

und ausgepflanztem Bajonett am Strande bei Torquay, wo eine breite Chaussee entlang führt. Mithilich kam ein Automobil mit starken Lichtern aus der Richtung von Paignton. Die Posten hielten das Auto an, in dem sich drei Offiziere befanden. Die offiziell erklärt wird, soll sich dabei aus Zufall ein Schuß entladen haben, der zwei Offiziere auf der Stelle tötete. Von anderer Seite wird jedoch erklärt, daß die Offiziere nicht gleich hielten und infolgedessen von den Posten, ihrer Instruktion gemäß, erschossen wurden. Die beiden Posten wurden in Haft genommen.

Der Seekrieg.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

London, 28. Januar. (B. Z. V.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Ein vorläufiger Bericht des Admirals Beatty sagt: „Lion“ und „Tiger“ fuhrten an der Spitze des Geschwaders. Sie befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Keibel der „Lion“ zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden, verhinderte uns zweifellos, einen größeren Sieg zu erringen. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzubringen.

London, 28. Januar. (B. Z. V.) „Daily News“ meldet aus Harwich vom 26. d. Mo.: Die britischen Matrosen zollen der „Blücher“ für ihre seemannische Tapferkeit, mit der sie ihrem Feinde entgegen ging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen war. Die Kanonen des Hinterdeckes feuerten noch in der letzten Sekunde.

London, 28. Januar. (B. Z. V.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Ein in Edinburgh befragter englischer Matrose erklärte, daß die deutsche Flotte 30 Meilen von der englischen Küste in Sicht kam. Der Schießstand betrug während der Schlacht immer mindestens 14 Kilometer. Die britischen Zerstörer hatten stets die Angriffe der deutschen Unterseeboote abzuwehren.

Die englischen Verluste.

London, 27. Januar. (B. Z. V.) Meldung des Neuterischen Bureaus. Die Admiralität teilt mit, daß alle Schiffe, die an der Seeschlacht teilgenommen haben, in ihre Häfen zurückgeführt sind. „Lion“, der unterhalb der Wasserlinie getroffen worden ist, so daß einige Abteilungen voll Wasser standen, wurde vom „Indomitable“ ins Schlepptau genommen. Der Zerstörer „Meteor“, der ebenfalls kampfunfähig gemacht worden war, wurde von dem Zerstörer „Liberty“ geschleppt. Beide Schiffe wurden durch Zerstörer eskortiert. An Bord des „Lion“ sind 17 Mann verwundet, an Bord des „Meteor“ 4 Mann getötet, einer verwundet worden. Man glaubt nicht, daß weitere Verluste zu verzeichnen sind; sollte dies der Fall sein, so sollen sie sofort veröffentlicht werden. Wenn der Bericht des Admirals Sir David Beatty vorliegt, soll eine ausführliche Darstellung gegeben werden.

Englische Augenzeugen über das Seegefecht.

Osag, 27. Januar. (Z. U.) Das in Edinburgh erscheinende Blatt „Scotsman“ veröffentlicht Einzelheiten zu dem Seegefecht in der Nordsee, die ihm von einer Anzahl englischer Teilnehmer an dem Gefecht geschickt wurden. Natürlich sind diese Erzählungen englischer Seeleute durchaus englisch gefärbt, sie heben den „Kampfesmut“ der englischen Schiffe hervor, die sich sofort auf die sich zurückziehenden deutschen Schiffe stürzten und nach rasender Verfolgung zu einer Schlacht zwangen. Die deutschen Verluste werden auch hier stark übertrieben, während über die englischen, wie gewöhnlich, nichts zu berichten ist.

Zus den Orten, wo die Engländer am Morgen jenes denkwürdigen Sonntags das deutsche Geschwader in Sicht bekamen, ist fast mit voller Sicherheit anzunehmen, daß ihr Ziel Newcastle on Tyne war, und dann auch Harlepool wieder einen Besuch erhalten sollte. Daß das deutsche Geschwader nur noch 2½ Stunden von der englischen Küste entfernt war, ist (natürlich!) noch kein Beweis dafür, daß man in England noch nicht gewußt hätte, was die Deutschen vorhatten und wo sie sich befanden. Die Stärke und Zusammensetzung des deutschen Geschwaders erfuhr man durch Torpedobootspatrouillen lange vorher. Einige Minuten, nachdem die Deutschen in Sicht des englischen Geschwaders gekommen waren, bot die Nordsee ein seltenes Schauspiel. Es gingen sofort die dem Typ nach entsprechenden Schiffe gegeneinander los, Torpedojäger gegen Torpedojäger, leichte Kreuzer gegen leichte Kreuzer und Schlachtkreuzer gegen Schlachtkreuzer. Von dem Augenblick an, wo die Deutschen die englischen Schlachtschiffe erblickten, nahmen sie den kürzesten Weg zurück, um unter den Schutze ihrer Minenfelder und ihrer Küstenforts zu gelangen. Sie hatten ungefähr 120 Meilen vor sich und eine raschgezogene feindliche Flotte hinter sich. Die Verfolgung dauerte lange, bis endlich die Kanonen sprechen konnten. Erst nach 40 Meilen rasender Fahrt über den Ozean wurden die ersten Schiffe abgegeben, die wirklich einen Erfolg hatten. Der „Lion“ führte die englische Schlachtlinie an, ihm folgte „Tiger“, „Prinzess Royal“, „Indomitable“ und „Newzealand“. Die Absicht des englischen Admirals Beatty war die, die volle Schnelligkeit seines Geschwaders auszunutzen, um die schnellsten deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen. Der „Lion“ holte zuerst den langsamer fahrenden deutschen Kreuzer „Blücher“ ein und gab eine volle Breitseite auf ihn ab. „Lion“ hielt sich aber nicht bei diesem ersten Gegner auf, sondern wußte die schnelleren deutschen Kreuzer zu erreichen. Der „Tiger“ kam im Kielwasser des „Lion“ an „Blücher“ vorbei und gab gleichfalls eine volle Breitseite auf ihn ab, desgleichen die „Prinzess Royal“. Angesichts der großen Ueberlegenheit des englischen Geschwaders mühten die Deutschen möglichst schnell das schützende Minengebiet zu erreichen. Die deutschen leichten Kreuzer gingen gleichfalls mit größter Schnelligkeit zurück. Nach zweistündigem Kampfe kam der „Lion“ in Schußweite des zweiten deutschen Kreuzers und kurz darauf eilten auch „Tiger“ und „Prinzess Royal“ dem englischen Flagggeschiff zu Hilfe. Alle drei richteten nur ihr Feuer auf den als letzten Schiff in der Linie fahrenden „Derfflinger“. Die englischen Kreuzer brachen jedoch ab, als das Gefecht sich auf das deutsche Minengebiet hinüber zu spielen drohte. Die englischen Teilnehmer an der Seeschlacht behaupten, sie hätten außer dem gesunkenen „Blücher“ zwei weitere deutsche Schiffe schwer beschädigt. „Derfflinger“ hätten sie sicher erkannt, von dem anderen wüßten sie nicht, ob es sich um „Moltke“ oder „Seydlitz“ handle. Als der „Lion“ sich aus dem Kampfe mit den deutschen Schlachtkreuzern zurückzog, hätte er versucht, den leichten deutschen Kreuzern, die ihre Schnelligkeit und Artillerie

ausgezeichnet auszuweisen, den Rückgang abzuschneiden; der Versuch mißlang jedoch.

Der „Lion“ soll angeblich den Keinen deutschen Kreuzern ang zugeföhrt haben, er scheint aber bei dieser Gelegenheit seine außerordentlich schweren Beschädigungen erlitten zu haben. Inzwischen war das Los des „Blücher“ besiegelt. Schiff nach Schiff hatte ihn beschossen, aber tapfer foht der deutsche Kreuzer bis zum Sinken. Sein Deck bildete eine einzige Masse verbogener, brennender und glühender Eisenteile, als immer noch die deutschen Geschüße das Feuer aufrechterhielten. Schließlich gelang es dem englischen Keinen Kreuzer „Arctusa“, ein Torpedo gegen den „Blücher“ zu lancieren, der ihn unter Wasser traf. Mit schwerer Schlagseite begann „Blücher“ zu sinken. Plötzlich kenterte das Schiff und verschwand in den Fluten mit lautem Getöse, das von zahlreichen Explosionen herrührte. Einen Augenblick kam das Schiff nochmals an die Oberfläche. Hunderte rangen mit den Wellen. Die zurückgebliebenen englischen Torpedojäger und leichten Kreuzer richteten von den Ueberlebenden soviel wie möglich auf. Die Engländer gestehen jetzt die schweren Explosionen an Bord eines ihrer Schiffe, das jedoch gerettet worden sei, zu. Von dem deutschen in den Kampf eingreifenden Luftgeschwader habe man dadurch den Eindruck gewonnen, daß ein englischer Schlachtkreuzer untergegangen sei.

Ein neuer Ministerwechsel in Oesterreich.

Wien, 28. Januar. (W. Z. V.) Seit dem Rücktritt des Grafen Berchtold haben Blätter in mehr oder weniger bestimmter Form die Meinung von einer bevorstehenden Demission des Finanzministers Bilinski gebracht. Heute schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ hierzu: Von informierter Seite wird mitgeteilt, daß tatsächlich ein Wechsel in der Besetzung des gemeinsamen Finanzministeriums als nahezu sicher anzusehen sei. Wann die Entscheidung erfolge, steht aber noch nicht fest. Als Nachfolger Bilinski werden der ehemalige Ministerpräsident v. Körber und auch einige andere Parlamentarier genannt. Der neue Minister des Äußeren Freiherr v. Surian hat, wie uns gemeldet wird, bis zur Stunde mit Herrn v. Körber noch nicht gesprochen. Alle Gerüchte über Veränderungen in anderen Ministerien gehören bis jetzt in den Bereich der Mutmaßungen, wie sie bei jedem Ministerwechsel naturgemäß aufstehen, ohne aber das Recht auf Zuverlässigkeit für sich in Anspruch nehmen zu können.

Die Lage in Portugal.

London, 28. Januar. (W. Z. V.) „Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 25. Januar: In der gestrigen Versammlung der demokratischen Partei wurde beschlossen, der neuen Regierung eine starke Opposition zu bieten.

General Castro hat die Freilassung aller verhafteten Offiziere angeordnet, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten sowie an einzelne Personen, die sie freiwillig abgegeben oder dem Kriegssamt zugesandt hatten. Die Siegel, die an die Geschäftsräume des republikanischen Regens sowie der „Ducia“ und „Intransigente“ gelegt worden waren, sind entfernt worden.

Castro hat dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Unterredung gewährt, in der er sagte, es sei seine Absicht, energisch vorzugehen, sich aber innerhalb der Befehle zu halten. Es sei nötig, beruhigend zu wirken. Nach den Wahlen werde die Regierung wahrscheinlich wieder mit Zivilpersonen besetzt werden.

Die Mißhandlung Finnlands.

Kopenhagen, 28. Januar. (W. Z. V.) Der „Aftens“ meldet, daß der Präsident des finnischen Landtags Edwin Hubud nach dem nördlichsten bewohnten Punkt des Kreises Rann auf der äußersten Grenze des Gouvernements Tobolsk verschickt worden ist. Edwin Hubud ist der erste und einzige, der in diese unwirtliche Gegend verschickt worden ist.

Die französische Kammer.

Paris, 27. Januar. (W. Z. V.) „Le Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Paris: Die Vorsitzenden der Kammergruppen in den großen Kammerausschüssen trafen am 26. Januar zu einer Besprechung mit dem Kammerpräsidenten Deschanel zusammen, um über die Tätigkeit der Kammer nach dem am 28. Januar stattfindenden Sitzung zu beschließen. Die folgende Sitzung wurde auf den 4. Februar anberaumt, was vermuten läßt, daß dann die Vertagung der Kammer vorgeschlagen werden soll.

Nach demselben Blatte erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Sembat, in dem Kammerauschuss für Bergbauwesen, die Regierung beabsichtige, die Kohlenproduktion Frankreichs dadurch zu beschleunigen, daß sie alle bei den Kohnen befindlichen Vergleite in die Vergwerke zurückschicken werde. Ueber den Kohlentransport und die künftige Kohlenversorgung machte Sembat beruhigende Angaben.

Von der französischen Zensur.

Paris, 28. Januar. (W. Z. V.) Der „Eclair“ ist von den Zensurbehörden davon benachrichtigt worden, daß diese Behörden wegen eines scharfen Artikels gegen die Zensoren den „Eclair“ künftig nicht mehr lesen werden. Wenn der „Eclair“ irgend etwas veröffentlicht, was gegen die Befehle verstoße, so werde er mit aller Strenge des Befehls bestraft werden.

Grey gegen Bethmann Hollweg.

Amlich, Berlin, 28. Januar. (W. Z. V.) Das Londoner Pressebureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen eine vom Reichsfanzler dem belgischen Vertreter der „Associated Press“ gewählte Unterredung wendet. Das amliche Londoner Bureau behauptet, daß England im Jahre 1911 entschlossen gewesen sei, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu versetzen. Diese Auffassung beruhe wahrheitsgemäß auf nichtoffiziellen Besprechungen zwischen britischen und belgischen Offizieren aus den Jahren 1906—1911, die Besprechungen gegen eine etwaige Verletzung der Neutralität durch Deutschland treffen wollten. Ehe diese Besprechungen stattfanden, wurde von britischer Seite ausdrücklich festgelegt, daß die Erörterung militärischer Möglichkeiten darauf zu beschränken wäre, wie ein britischer Verband Belgien zur Verteidigung seiner Neutralität am wirksamsten gewährt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß ein britischer Einmarsch in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden solle. Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherungen des englischen Pressebureaus auf das Bünstigste. Es steht fest, daß England 1911 im Falle des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar, mit oder ohne Zustimmung Belgiens, auch ohne daß die belgische Regierung diese verlangt hätte, in Belgien zu landen.

Dafür liegen die Erklärungen des Oberleutnants Bridgess gegenüber dem belgischen Generalstabschef vor. Dafür spricht auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung („British Review“, Heft vom August 1913), daß im August 1911 die Heimatsflotte und ein Expeditionskorps für einen Einfall in Flandern in Bereitschaft waren, um das Gleichgewicht der Mächte aufrecht zu erhalten. — Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Fiktion fallen läßt, als ob es sich 1906 und 1911 nur um eine „akademische“ militärische Diskussion gehandelt habe für den Fall, daß die belgische Neutralität von einem seiner Nachbarn verlegt werden sollte. Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu „nichtoffiziellen“ Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrücklich Grundzüge — also doch wohl offizielle? — festgelegt worden sind. Zugelassen wird jetzt auch, daß sich die Besprechungen allein gegen Deutschland, also nur einen der belgischen Nachbarn, gerichtet haben. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie das durch seinen Neutralitätsvertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Abmachungen gegenüber einem dieser Garantien, nämlich Deutschland, verlockt, auf die Seite der Tripleallianz gezogen und schließlich in den Krieg hineingeföhrt hat.

Die weiteren Ausführungen der Erklärung lauten darauf hinaus, die Schuld am Scheitern der Friedensbemühungen der deutschen Regierung zuzuschreiben und England von der Mitschuld am Ausbruch des Krieges zu entlasten. Demgegenüber bleibt der dokumentarische Tatbestand bestehen, dessen Ergebnis Hefferich mit den Worten bezeichnet hat: „Rußland ist als der Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.“

Die Gefangenen in Rußland.

Kopenhagen, 28. Januar. (W. Z. V.) Die russische Hauptgefängnisverwaltung hat durch Runderlaß bestimmt, daß die ins Innere Rußlands verschickten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken nicht mehr als 25 Rubel pro Person bei sich haben dürfen; bei Verschickung von Familien ist es gestattet, fünf Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen.

Beleidigung des Deutschen Kaisers.

Haag, 28. Januar. (W. Z. V.) Der Rotterdamer Advokat van Rossem wurde wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers, die in einem von ihm veröffentlichten Pamphlet enthalten war, zu einer Geldstrafe von 500 Gulden oder 60 Tagen Haft verurteilt. Von der Anklage einer Gefährdung der Neutralität der Niederlande wurde van Rossem freigesprochen.

Kriegsbekanntmachungen.

Ueber Liebesgaben sendungen.

Das Kriegsministerium teilt mit: Die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes hat gelegentlich der Weihnachtsliebesgaben-Sendungen einen jezt erwartung weit über-treffenden Erfolg gehabt. Die Truppen sind in so reichem Maße mit Liebesgaben bedacht worden, daß deren Unterbringung und Verwertung für den einzelnen Soldaten oft schwierig ist. Noch konnten leider infolge starker Inanspruchnahme der Bahnen für Truppen- und Munitionstransport, namentlich im Osten, Massen von Liebesgaben nicht zur Entladung und Verteilung gelangen, die ausreichen, die bisher unberücksichtigt gebliebenen, vorn kämpfenden Truppen für die nächste Zeit mit Paketen zu versorgen. Bei der voraussichtlichen Dauer des Feldzuges ist aber eine zeitlich gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben dringend nötig, um nicht Gefahr zu laufen, daß Gaben verkommen und dem Nationalvermögen Hunderttausende verloren gehen. An alle opferwilligen Spender ergeht daher die Bitte, seine leicht verderblichen Gegenstände, wie das so oft der Fall ist, zu spenden. Es ist zu bedenken, daß Wochen vergehen können, bis die Waren in die Hände der Soldaten gelangen.

In erster Linie sind daher Geldspenden zur Anschaffung solcher Gegenstände erwünscht, die von den Truppen angefordert werden, in den Sammelstellen für Liebesgaben aber fehlen. — Ferner wird erneut darauf hingewiesen, daß durch die für bestimmte Truppenteile spendeten Liebesgaben bei diesen ein Ueberfluß hervorgerufen wird, der bei sachgemäher Verteilung anderen, weniger reichlich bedachten Formationen mit besserem Erfolg zugeführt werden könnte. Deshalb ergeht an alle die Bitte, Spenden für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, damit den Militärbehörden das Recht gewahrt bleibt, alle Truppenteile gleichmäßig zu bedenken, um nicht bei einzelnen den Gedanken aufkommen zu lassen, daß ihrer in der Heimat weniger gedacht wird. — Nur so kann die Abgabe der Liebesgaben an die Truppen in geregelter Bahnen geleistet werden und können Werte erhalten bleiben, die heute, weil Ueberfluß vorhanden, von den Truppen vielleicht achtlos beiseite gemworfen werden, während sie später unschätzbare Dienste leisten würden.

Politische Uebersicht.

Konservative Siegeshoffnungen.

Die parteiamliche „Konservative Korrespondenz“ benützt den Geburtstag des Kaisers zu folgenden Bemerkungen, die anscheinend die Auffassung der konservativen Parteileitung widerspiegeln:

„Vor keiner Dauer des Krieges, vor keinem Opfer scheuen wir zurück, fest entschlossen, auch das Letzte einzusetzen, bis das Ziel des Kampfes erreicht ist. Das Ziel, dem dieser Entschluß gilt, war uns zunächst von unseren Feinden vorgeschrieben. Sie wollten uns vernichten. Aber nachdem uns durch eine Welt von Feinden dieser Krieg aufgezwungen worden ist, hat er uns vor weltgeschichtliche Aufgaben gestellt, die über die bloße Erhaltung des eigenen Vaterlands weit hinausgehen, und denen gleichwohl unsere Entschlossenheit in gleichem Maße gilt. Geschickter gegen feindliche Angriffe und deshalb kraftvoller denn zuvor, freier gegenüber angemahter Welt- und Seeherrschaft und deshalb mit größerem Machtbereich müssen und wollen wir aus dem Kampfe zurückkehren. Heute mag es noch nicht an der Zeit sein, solche Ziele in einzelnen zu erörtern. Das aber spricht sich in jedem Tun und Lassen unseres Volkes aus, das sagt auch die heutige Kaiserfeier; mit unbegrenztem Entschlusse steht das ganze deutsche Volk hinter dem Deutschen Kaiser, damit er es zur vollen militärischen und wirtschaftlichen Niederbringung aller seiner Feinde, zum vollen Siege über seine Feinde führe.“

Wiedererscheinen des Braunschweiger „Volkfreund“.

Hannover, 28. Januar. (W. Z. V.) Das Generalkommando des 10. Armeekorps erlaubt uns um Veröffentlichung nachstehender Bekanntmachung:

„Nachdem die Geschäftsinhaber des „Volkfreund“ in Braunschweig die erforderlichen Zusicherungen zur Vermeidung einer Wiederholung von Verstößen gegen die bestehenden Bestimmungen und zur Wahrung des Burgfriedens gegeben haben, ist das Wiedererscheinen des Blattes vom 30. Januar 1915 ab von mir gestattet worden.“

Der Kommandierende General
gez. v. Linde-Suden.

Ein Vortragsverbot.

Der Goethebund in Königsberg i. Pr. kündigte für Dienstag, den 26. Januar zum Festen der Ostpreussensfürsorge einen Dichtervortrag des Reise- und Romanschriftstellers Robert Jacques über „London und Paris im Kriege“ an. Der Vortrag ist von dem ausländischen Schriftsteller bereits in mehreren Großstädten Deutschlands gehalten worden. Es sollte sich, wie der Goethebund bekannt gab, um eine nie wiederkehrende Gelegenheit handeln, die Stimmung bei unseren Feinden aus den Mitteilungen eines Verurteilten kennen zu lernen.

Am Montag mußte der Goethebund öffentlich mitteilen, daß der Vortrag von Jacques leider nicht stattfinden könnte, da sich unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg gestellt hätten, weil der Redner Ausländer ist.

Jacques kann nicht deutschfeindlich sein, sonst würde man ihn nicht im Lande dulden und Vorträge halten lassen. Er ist übrigens in dem Prozeß gegen den Deutschen Karl Hans Lody, der gewisse Beobachtungen nach Deutschland übermittelt hatte und deshalb in London wegen Kriegsverdrehung zum Tode verurteilt und erschossen wurde, als Zeuge aufgetreten.

Zur Tagung des preussischen Landtages.

Die preussische Heeresverwaltung hat bestimmt, daß zu den am 9. Februar wieder beginnenden Sitzungen des preussischen Landtages Beurlaubungen von Angehörigen der mobilen und immobilen Formationen des Heeres stattfinden können, soweit sie nach Lage und Dienst abkömmlich erscheinen. Es ist demnach nicht, wie angenommen wurde, damit zu rechnen, daß grundsätzlich jeder Angehörige des Landtages zu den Sitzungen beurlaubt wird. Der Beginn der Sitzungen des Herrenhauses ist zurzeit noch nicht festgestellt.

Fortbildungsschule und militärische Vorbildung.

In Gotha hat der Schulvorstand die Fortbildungsschüler „mobil“ gemacht mit nachstehender in den Zeitungen veröffentlichter Bekanntmachung, die nicht überall eingehalten wird, sondern zum Anlaß eines Appells an die Gerichte Veranlassung gab:

„Alle Schüler der Ober- und der Mittelstufe der Sächsischen Fortbildungsschule und die Schüler der Unterstufe, die 1898 oder früher geboren sind, haben an den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend pünktlich teilzunehmen. Das Nähere ist ihnen durch die Schule mitgeteilt. Die Übungen gelten als Teil des gesetzlichen Fortbildungsschulunterrichts.“

Von den Eltern, Vormündern, Lehr- und Arbeitsherrn wird erwartet, daß sie in vaterländischem Geiste die Teilnahme der Schüler fördert. Unbegünstigte Verhältnisse werden nach den Schulgesetzen bestraft werden, als vollständige Entschuldigung für Verlassen wegen Krankheit wird nur ein ärztlicher Krankenschein anerkannt.“

Diese Verordnung steht im Widerspruch mit dem Wortlaut des Gesetzes und des fraglichen Ortsstatuts, zumal auch an den Sonntagen die Übungen sein soll.

Der badische Landtagsabgeordnete Henninger

ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er gehörte der Zentrumsfraktion an und vertrat den 24. Wahlkreis Bad-Land-Oberrhein seit 1900. Henninger war Gerbermeister und trennte sich von der Mittelstandspolitik des Zentrums, wenn einmal in der Kammer die Schußwaffen seiner Umgebung einer Verteuerung der Beststoffe das Wort redeten. Der Wahlkreis ist sicherer Zentrumsgebiet.

Der Landpostdienst in Belgien

wird jetzt von der deutschen Postverwaltung mehr und mehr ausgebaut. Zahlreiche Orte hatten früher belgische Poststationen. Obwohl Mitteln belgischer Beamten und ohne Einrichtung besonderer Postanstalten ist es gelungen, diese Orte an den Landpostdienst für die Bevölkerung anzuschließen. Es geschieht dadurch, daß die Orte von einem benachbarten deutschen Postamt aus durch eingestellte belgische Briefträger belausen werden.

Letzte Nachrichten.

Ein Erlaß des deutschen Generalgouverneurs in Belgien.

Brüssel, 28. Januar. (W. Z. V.) Der Generalgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit haben wiederholt wehrfähige Personen versucht, heimlich die holländische Grenze zu überschreiten, um in das deutsche Heer einzutreten. Ich bestimme daher folgendes: 1. alle Vergünstigungen, die um Grenzzoneverkehr nach Holland gelten, werden für wehrfähige Belgier aufgehoben; 2. Belgier, die verbotswidrig die Grenze nach Holland zu überschreiten versuchen, sehen sich der Gefahr aus, von den Grenzposten erschossen zu werden. Wehrfähige werden im Falle der Ergreifung bestraft und als Kriegsgefangene nach Deutschland abgeführt; 3. wer den verbotswidrigen Uebertritt eines wehrfähigen Belgiers nach Holland befördert oder begünstigt, wird nach dem Kriegsgesetze behandelt. Dies gilt auch für die Familienangehörigen des Wehrfähigen, die den Uebertritt nicht verhindern; 4. als Wehrfähige im Sinne dieser Verordnung gelten alle männlichen Belgier im Alter vom vollendeten 16. bis 40. Lebensjahre. Alle Gerüchte, was nach Belgien in das deutsche Heer eingestellt werden sollen, beruhen auf böswilliger Erfindung.

Schließung des Suez-Kanals?

Paris, 28. Januar. (W. Z. V.) Nichtamtlich. Das Ministerium des Äußeren teilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schifffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehne die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschädigung ab. Nachmittags könne kein Schiff in den Suezkanal einfahren.

Russische Anklagen gegen deutsche „Kriegsgruel“.

Berlin, 28. Januar. (W. Z. V.) Nach Mitteilung der Auslandspressen verbreitet die Petersburger Telegraphenagentur die Nachricht, daß der russische Minister des Äußeren eine Note an den spanischen Botschafter in Petersburg gerichtet habe, in der auf Grund von Aussagen russischer Soldaten Grueseltaten der deutschen Truppen festgestellt seien. Vermutete seien getötet und verstümmelt, besonders Afrikaner seien vielfach als Gefangene erschossen oder gefoltert, die Bevölkerung sei an mehreren Orten terrorisiert, katholische Priester mißhandelt, das Zeichen des Kreuzes und weiße Fahnen seien mißbraucht worden. Daß es ausgeschloffen ist, auf Grund der in der Veröffentlichung enthaltenen Angaben die Behauptungen über Vorgänge zu widerlegen, die Monate zurückliegen, ist der russischen Regierung natürlich genau bekannt. Sie kann also mit ihrer Veröffentlichung nur denselben Zweck verfolgen, den die französische Regierung mit ihrer gleichzeitigen Darstellung angeblicher deutscher Grueseltaten anstrebt. Die Gleichzeitigkeit des Vorgehens von beiden Seiten, befähigt immer mehr, daß es sich hier um den planmäßigen Versuch einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Welt zu ungunsten Deutschlands handelt.

Die deutsche Heeresleitung verzichtet auf jede Antwort darauf.

Theater für Freitag, 29. Januar:

Berliner Theater
8 Uhr: „Extrablätter!“

Deutsches Künstler-Th.
8 Uhr: Luther.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
7 Uhr: Siegfried.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8 1/2 U.: Gasparone.

Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: So leben wir!
Zwei leuchtende Punkte.

Kleines Theater
8 Uhr: Ernste Schwänke.

Komödienhaus
8 Uhr: Biedermeier.

Komische Oper (a. d. Weiden-
dammerbrücke)
8.10 U.: Gold gab ich für Eisen.

Lessing-Theater
8 Uhr: 2 x 2 = 5.

Lustspielhaus
8 Uhr: Leutnantsmündel.
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Dorf u. Stadt.

Metropol-Theater
8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater
8 Uhr: Der liebe Papi.

Residenz-Theater
8 Uhr: Krümel vor Paris.

Rose-Theater
8 Uhr: Sein ganzes Glück.

Schiller-Theater O.
8 Uhr: Der Störenfried.

Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: Wallensteins Tod.

Thalia-Theater
8 Uhr: Kamrad Männe.

Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 U.: Immer feste druff!
Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Vorschwander.

Theater des Westens
8 Uhr: Polenblut.

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: Rausch.

Trianon-Theater
8 1/2 U.: Das Liebesnest.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8 1/2 U.: Die Kreuzelschreiber.

Walhalla-Theater
8 1/2 U.: Das Farmermädchen.

URANIA Taubenstr.
48/49.
4 Uhr (Halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.
Abends 8 Uhr:
Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens.

Luisen-Theater.
Täglich: Mein Leopold.
Sonabend 4 Uhr: Frau Balle.
Sonntag 3 Uhr: Der wilde gelbe Mann.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute Freitag, den 29. Januar:
Schuld und Sühne.
Ein Trauerspiel aus der Geschichte
Frankreichs in 5 Aufzügen von
H. G. Brachvogel.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Zirkus Alb. Schumann
Heute, 29. Januar, Anf. 7 1/2 Uhr:
Gr. Extra-Vorstellung
Urian, Orang-Utang, als Akrobat
und Billardkünstler.
Der fallende Mensch.
Weises 5 rollschuhlaufende und
radfahrende Pären.
Barons Tiger- und Löwengruppe.
Gebr. Ernst u. Oskar Schumann.
Um 9 1/2 Uhr: Um 9 1/2 Uhr:
Ost und West
Großes patriotisch. Schauspiel
aus der Gegenwart in 4 Akten
m. d. phänom. Schlafapnoeose



Letzte Woche!

Grete
Wiesenthal

sowie der
glänzende Januar-Spielplan.
Kleine Preise!

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.



SARRASANI
nimmt am
31. Januar

Abschied
von Berlin.

HEUTE: Großer Festabend. —
Sonabend: Zwei Familien-
Vorstellungen. — Sonntag, den
31. Januar: Zwei Abschieds-
Vorstellungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1230, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.

Sonntag, den 31. Januar 1915, vormittags 9 1/2 Uhr:

Branchen - Versammlung
der Eisen-, Metall- u. Revolverdreher
sowie Mundschleifer
in Obiglos Festfäden (früher Keller), gr. Saal, Koppenstr. 29.
Tagesordnung:
1. Die Entwicklung unserer Arbeitsverhältnisse während des
Krieges. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 31. Januar 1915, vormittags 10 Uhr:

Versammlung
der Metallschleifer, Galvaniseure,
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
in den Arminhallen, Kommandantenstraße 38-39.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Wilhelm Fiering über: „Der Einfluss
des Krieges auf die gewerkschaftliche Tätigkeit.“ 2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.

Sonntag, den 31. Januar 1915, vormittags 10 Uhr:

Branchen - Versammlung
aller in der Metallindustrie beschäftigten
Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen
in den Musiker-Festfäden, Kaiser-Wilhelm-Straße 31
(großer Saal).
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen R. Wiffel: „Fragen der Technik.“
2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Bühnenbesuch obiger Versammlungen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verantw. Redakt.: Alfred Wietzky, Neuföhl. Inseratenteil verantw. Ed. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Verband der Sattler und Portefeuille Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Militärsattler!

Sonabend, den 30. Januar, abends präzis 6 Uhr, in „Obiglos Festfäden“ (früher Keller), Koppenstraße 29:
Außerordentliche Versammlung.

Als einziger Punkt steht zur Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Tarifvertrages.
Nur Mitglieder unseres Verbandes haben Zutritt, wenn sie sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches ausweisen können.
Vollzähliges und ganz pünktliches Erscheinen ist unbedingt notwendig!
Die Ortsverwaltung.

Casino-Theater.
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Wieder ein neuer Schläger.
Der größte Erfolg seit Bestehen:
Durch Dick und Dünn.
Volks-Lustspiel in 3 Akten v. Hans Berg.
Dazu erstklass. Spez. Kriegsaufnahme.
Sonntag 4 Uhr: Deutsche Mütter.

Theater-Folies-Caprice
8 1/2 U. Possen-Theater 8 1/2 U.
Moritz wird energisch.
Das Leutnantsfenster.
Landwehrlente.
Martin Kettner a. G.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den Kammerfäden,
Feltower Straße 1:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
Vortrag. Referenten die Reichstagsabgeordneten Rich. Fischer und Hugo Haase.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltung Berlin.

Branchen - Versammlungen

Bürsten- u. Pinselmacher
Sonabend, 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei
Hermel Nachf., Holzmarktstr. 21.

Am Sonntag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr:
Maschinenarbeiter

Für die Bezirke Südost, Süden, Süd-
westen, Neuföhl und Brig
im Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.
Bezirk Osten bei Frederdorff, Frankfurter Allee 24, alte Nummer 127.
Bezirk Norden bei Sac Jorowstl., Ravenstr. 6.

Montag, den 1. Februar 1915:
Bantischler Neuföhl abends 8 1/2 Uhr, bei Gütig.
Erststr. 8.

Bantischler, Bez. Wedding, Moabit u.
Gesundbrunnen abends 8 1/2 Uhr, bei Zach.
Lindomer Str. 26.

Bantischler, Bezirk III abends 8 1/2 Uhr, bei Wietzke.
Koppenhagener Str. 71.

Mitglieder-Versammlungen

Tischler

Osten III Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, bei Frederd.
dorf, Frankfurter Allee 24, alte Nummer 127.

Ostliche Vororte Montag, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in der Riebeck Brauerei, Frankfurter
Allee 38, alte Nummer.

Nord-Ost Montag, den 1. Februar, abends 6 1/2 Uhr, bei Wert-
mann, Große Frankfurter Str. 16.

In dieser Versammlung müssen auch die Tischtischler und
Brauereitischler erscheinen.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Bericht des Obmanns. 2. Wahl der Delegierten.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Eine wichtige Neuerscheinung!

Krieg und Sozialdemokratie

Drei Aufsätze von Konrad Haenisch

Preis 25 Pfennig

Die drei Abhandlungen
führen folgende Überschriften:
Die Sozialdemokratie und der Krieg
Der deutsche „Verrat“ an der Inter-
nationale/Burgfriede u. Klassenkampf
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstraße 3.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Monatsanzüge, Paletots, großes
Lager spottbillig. Gärstanzel, Reichen-
thalerstraße 10.
Taschenbuch für Gartenfreunde.
Ein Notheft für die Pflege und sach-
gemäße Bewirtschaftung des häuslichen
Pflanz-, Gemüse- und Obstgartens von
Karl Heubörger. Zweite vermehrte
Ausgabe. Mit 187 Textabbildungen.
Preis 3,50 Mark. Expedition Vor-
wärts, Lindenstraße.

Leopold-Thomas, Oranienstr. 41
spottbillig farblichste Leptische,
Gardinen, Vorhängestoffe 5 Prozent
Ersparnis. 108

Lechte Nacht hat noch niemand
daran gedacht, das wir zum Ausen-
tur-Räumungs-Handverkauf die Preise
teilweise bis 50 Prozent herabgesetzt.
Zurückgebliebene, Paletots, An-
züge, zurückgebliebene Rohgarben
und Modelle enorm billig abzugeben.
Schneidmeister Ringel, Chaussee-
straße 31.

Singermaschine 9,00, Reander-
straße 27, Hol datterre. 9/20*

Extrabilliger Warenverkauf aller
Artikel, auch neu, im Pfandleihhaus
Hermannplatz 6.

Frauen! Keine Petroleumlampen
mehr und unangenehme Befürchtung
von solchen! Kauft doch mal Spiritus-
brenner, passen für jede 14“
Petroleumlampe, komplett M. 6,75.
Einnmalige Anschaffung, dauernde
Freude. Petroleum kostet pro Std.
3/4 Pf., dagegen Spiritus um 2 Pf.
jetzt lieferbar. Köpenicker, Alte
Fakobstraße 160, nahe Hallesches Tor.

Singermaschine 9,00, Reander-
straße 27, Hol datterre. 9/20*

Extrabilliger Warenverkauf aller
Artikel, auch neu, im Pfandleihhaus
Hermannplatz 6.

Frauen! Keine Petroleumlampen
mehr und unangenehme Befürchtung
von solchen! Kauft doch mal Spiritus-
brenner, passen für jede 14“
Petroleumlampe, komplett M. 6,75.
Einnmalige Anschaffung, dauernde
Freude. Petroleum kostet pro Std.
3/4 Pf., dagegen Spiritus um 2 Pf.
jetzt lieferbar. Köpenicker, Alte
Fakobstraße 160, nahe Hallesches Tor.

Möbel.
Preise nur jetzt im Anzuge, nie
wiederkehrend! Englische Bettstelle
28, Kuchebett 24, englischer Anlehn-
schrant mit Büchereibüchse und Jacelle-
spiegel 88, dertelbe etwas kleiner
83 Mark, Böhmerjahr, Trumtau 30,
Chaiselonguebede 9,30, Vertilo, Klei-
derschrant mit Verglasung 45, Sofa
36, großer Leptich 21, wunderschöne,
billige Schlafzimmer, herrliche, billige
Wohnzimmer, Küche Hebestell 88,
Schreibtisch 28, Ausguckisch 16, Rohr-
stuhl 3,50, Deckstuhle 19, Ehrlich,
Alte Schönhauserstraße 82.

Teilzahlung bei günstigsten Be-
dingungen. Möbelhaus Gabbert,
Lindenstraße 54.

Möbel! Für Freunde die günstigste
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
Mit kleiner Anzahlung schon Stube
und Küche. An jedem Stück deutscher
Preis. Jederzeitige Lieferung ausgestellt.
Bei Antrittsbüchse, Arbeitslosigkeit
anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft
Goldhaus, Postenstraße 28, Ecke
Groschenstraße. 25019*

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-
stücke. Geringste Anzahlung, be-
queme Abzahlung. Kredithaus
Lützenstadt, Köpenickerstraße 77/78,
nahe Hainstraße.

Allgemeines Aussehen erzeugen
meine enorm billigen Preise: Ruh-
baum-Kleiderkasten, Vertilo 36,—,
Kuchelbettstelle mit Kutsche 28,—,
Kochgeschloß 35,—, Kommode 15,—,
Sofa 6,—, Kücheneinrichtung
enorm billig. Möbelhaus Osten,
Gelegenheitsläufe, Andrastraße 20.

Kaufgesuche.
Fahrradkauf Lindenstraße 27.*

Zahngebisse, Goldlachen, 5 über
lachen, Zahnabfälle, sämtliche Details
höflichst. Sammelerei Expedition,
Reichenstraße 20 a (gegenüber
Kantonsstraße). 1/12*

Kauf! Kelling! Aluminium!
Kübel! Zinn, Zink, Blei, Zinnblech,
Stannolpapier, Platinabfälle, Zinn-
gebisse, Goldlachen, Silberabfälle,
Höflichkeit! Metallschmelze Lorenz,
Brannenstraße 26 und Reuföhl,
Reichenstraße 76.

Fahrradgeschäft. Schradler, Reichen-
straße 42. 9/5*

Unterricht.

Unterricht in der englischen
Sprache für Anfänger und Fort-
geschrittene, einzeln oder im Kurs,
nach englischer Unterrichtsmeth.
auch werden Übersetzungen aus-
geführt. G. Simenty, Reichenstr.
Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9,
Gartenhaus III. 415*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Göttinger-
straße 16.

Vermietungen.

Wohnungen.
Charlottenstraße 87 keine Woh-
nungen sofort billig. 8870*

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle oder Zimmer.
Großenerstraße 8, II. Unts. 4/2

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
Stadterzimmer. Fast erblindeter
Genosse empfiehlt sich als Klarier-
zimmer. Havelhof, Neuföhl, Niemen-
straße 10.

Stellenangebote.

Sattler auf Treibriemen, auch für
Montage verlangt bei hohem Lohn
Stegfried Reiche jun., Köpenicker-
straße 127. 9/17

Tüchtige Schlosser für Eisenkon-
struktion sowie Klempner werden ein-
geholt. Reiche u. Jacobi, Köpenicker-
straße 127.

Gärtner, welche auch mit Double-
arbeit befreit werden, verlangt Neu,
Reichenstraße 20. 9/20*

Stepper, Stepperin zum ein-
setzen von Formsteinen werden ge-
sucht. Bachhoff, Ritterstraße 73.

Zeitungsfransen verlangt Kronen-
straße 2 I. 9/22*

Maschinenformer

per sofort gesucht. 9/19
Eduard Pincus
Große Frankfurter Str. 13.

Tüchtige Maschinenbauer

für Reparaturen und neue Ma-
schinen verlangt
Ehrlich & Graetz,
Berlin 80, Glienstr. 90/94.

Tüchtigen Abformer und Vulkaniseur

sucht per sofort Stempelfabrik Karl Lehne,
Berlin N., Behmstraße 14. 9/18

Stimmen aus der Parteipresse. Zur Richtigstellung.

Der Artikel des Genossen Scheidemann: „Warum wir durchhalten müssen“ („Vorwärts“ vom 27. Januar, 1. Beilage) enthält einige irrtümliche Behauptungen, die mit der Verichtigung bedürftig erscheinen.

Scheidemann schreibt: „Wir wollen nicht verschweigen, daß die kleinste der sozialistischen Gruppen in England, die I. L. P., sich entschieden gegen den Krieg gestäubt hat.“

Diese Bemerkung beruht auf zwei irrigen Voraussetzungen. Die Independent Labour Party ist nicht die kleinste, sondern die zweitgrößte der sozialistischen Fraktionen Englands.

Genosse Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

Genossin Scheidemann zitiert Keuhörungen H. W. Hyndmans, worin dieser Italien zum Aufgeben der Neutralität im Interesse des Dreiverbandes auffordert.

zäh gegen zäh steht, dann kann sie zur Unvernunft ausarten. Seinem in Deutschland viel, aber nicht im richtigen Sinne zitierten Mahnruf „Gefundener Menschenverstand und Krieg“ stellt G. Bernard Shaw folgenden Satz aus einem kurz vor Ausbruch des Kriegs erschienenen neueren Werke seines Mitkämpfers Graham Walles voran: „Lasset einen europäischen Krieg ausbrechen, etwa den Krieg zwischen Dreieund und Dreierbund, den viele Journalisten und Politiker in England und Deutschland mit febrilster Leidenschaft in Betracht ziehen.“

Ein amerikanischer Gelehrter, der Präsident der Yeland Stanford Universität, Professor Starr Jordan, hat vor einigen Wochen in einem öffentlichen Vortrage die Antwort darauf mit der Bemerkung gegeben, wenn der Krieg sich jahrelang hinziehe, könne das Ergebnis nur eines sein: England und Deutschland entbleibt von Mensch und Mitteln, Amerika als Gewinner von beiden.

Ein englischer Kriegsgefangener vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Gericht der Inspektion des immobilien Gardekorps (Station Spandau) hatte sich heute der englische Kriegsgefangene John Bramble wegen verübten tätlichen Angriffs eines Unteroffiziers, also eines Vorgesetzten, vor verammelter Mannschaft und im Felde und wegen Ungehorsams zu verantworten.

Unteroffizier Enstas befanderte als Zeuge: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Der Angeklagte beklagte: Er habe dem Angeklagten gesagt: Es sei bereits abgelesen, es gebe weiter kein Essen. Der Angeklagte schimpfte auf englisch und nahm eine drohende Haltung an.

Auf wiederholtes Befragen blieb der Zeuge dabei: Er hatte den bestimmten Eindruck, daß der Angeklagte, der sein Gesicht verzerrte, die Zähne fleischig und den Kopf erhob, den Unteroffizier Enstas schlagen wollte.

Aus der Partei. Bildungsarbeit während des Krieges.

Um die Sammlung der Partei- und Gewerkschaftsangehörigen auch während des Krieges zu ermöglichen, hat der Arbeiterbildungsanschuß in Waldenburg i. Schl. in den letzten Tagen eine recht umfangreiche Tätigkeit abgeleistet.

Fortschritt der österreichischen Parteipresse. Vom 1. Februar erscheint auch die „Sozialistische Freiheit“ in Wien als Tagesblatt.

Gewerkschaftliches. Arbeitsgemeinschaft im Schneidergewerbe.

Auf Anregung und Einladung des Verbandes der Schneider fand am 22. Januar in Frankfurt a. M. eine Zusammenkunft der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände statt.

In der Hauptfrage handelte es sich bei der Beratung um die Ausschaltung des Zwischenhandels bei der Vergütung von Bekleidung für das Militär durch die Kriegsbekleidungsämter.

Tadurch, daß eine Vertretung der Engros Händler der Herrenkonfektion nicht ersähen war, konnte das gesteckte Ziel nur in sehr beschränktem Maße erreicht werden.

Nach einem Vortrag des Vorsitzenden Stühmer vom

Aus dem Erdbebengebiet.

Die Hilfsaktion.

Rom, den 22. Januar 1915.

Bei einem Erdbeben kann man drei Phasen der Hilfsaktion unterscheiden, die natürlich nicht durch scharfe Grenzen voneinander getrennt sind.

Die zweite Phase der Hilfsaktion liegt bei größerer Ausdehnung des Unglücks fast ausschließlich der Regierung zur Last. An dem Bedürfnis gemessen und an der Möglichkeit, noch zahlreiche Lebende zu retten, muß man sie unzulänglich und langsam nennen.

Als ein Hauptverdienst der Regierung sehen wir es an, daß sie die private Hilfe nicht einzuzordnen und nutzlos zu machen verstanden hat.

daß in dieser ersten Phase nur dort gegraben wurde, wo ein Hilfsmittel am Leben blieb: wo alle unter den Trümmern lagen, grub niemand nach.

Die zweite Phase der Hilfsaktion liegt bei größerer Ausdehnung des Unglücks fast ausschließlich der Regierung zur Last. An dem Bedürfnis gemessen und an der Möglichkeit, noch zahlreiche Lebende zu retten, muß man sie unzulänglich und langsam nennen.

Als ein Hauptverdienst der Regierung sehen wir es an, daß sie die private Hilfe nicht einzuzordnen und nutzlos zu machen verstanden hat.

So hat es geschienen, daß man das telegraphische Angebot der Regierung von Bologna, die sich in Messina so trefflich bewährt hat, mit der Bemerkung abgelehnt, es läge kein Bedürfnis vor!

haltung der Piazza Colonna ausführt, erbot sich am dritten Tage, mit zwei anderen Ingenieuren, 50 Arbeitern und allem erforderlichen Gerät nach Avezzano zu gehen.

Die Regierung hat sich also unfähig gezeigt, die Größe des Unglücks zu erfassen und hat der privaten Hilfeleistung, die sich von allen Seiten anbot, den Zutritt zum Erdbebengebiet mit jedem Mittel erschwert.

Heute stehen wir in der dritten Phase der Hilfsaktion: der Versorgung der Überlebenden. Bedenkt man, daß es sich dabei um annähernd 200 000 Menschen handeln dürfte, die ohne diese Hilfsaktion zugrunde gehen würden, so muß man die überragende Wichtigkeit dieser Aktion anerkennen.

So hat es geschienen, daß man das telegraphische Angebot der Regierung von Bologna, die sich in Messina so trefflich bewährt hat, mit der Bemerkung abgelehnt, es läge kein Bedürfnis vor!

Schneiderberband und nachfolgender kurzer Diskussion wurden folgende Beschlüsse einstimmig beschlossen:

1. Die eine Arbeitsgemeinschaft bildenden Verbände richten eine gemeinschaftliche Eingabe an sämtliche Kriegsbekleidungsämter, um zu bewirken, daß Lieferungen an Zivilbeamtennehmer bzw. Vermittler nicht vergessen werden. Vor Aufstellung von Entschäften durch die Handels- und Handwerkskammern sollen diese von der Arbeitsgemeinschaft Auskunft über die gewerbliche Leistungsfähigkeit der Bewerber einholen.
 2. Es ist dahin zu wirken, daß für die von den Bekleidungsämtern ausgedienten Arbeiter Mindestpreise festgelegt werden, unter welchen von keinem Bekleidungsamt gezahlt werden darf.
 3. In den Städten des Deutschen Reichs, wo Ortsgruppen und Filialen der Innungen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind, bestehen, treten auf Antrag einer Organisation die Ortsverbände zusammen, um eine Kommission zu bilden. Diese Kommission stellt zunächst fest, wieviel Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Orte sich an der Hebernahme und Anfertigung von Uniform- und Lieferungsarbeiten beteiligen wollen.
 4. Die Regelung der Arbeitsvermittlung und Arbeitsverteilung wird den örtlichen Kommissionen überlassen.
 5. Wenn an einzelnen Orten oder in einzelnen Bezirken nicht genügend Arbeit beschafft werden kann, sollen die Arbeitsgemeinschaften sich bei Privatgesellschaften, Vereinen und Gemeindebehörden um Lieferungen bemühen, die dann gleichmäßig zu verteilen sind.
 6. Die Bewerbungen für Lieferungen an den Eisenbahn- und Postverwaltungen sowie anderer Aufträge der Reichs- und Bundesregierungen bleiben den Bezirkskommissionen oder der Reichskommission für die Arbeitsgemeinschaft vorbehalten. Die Reichskommission wird von den Hauptvorständen der an der Arbeitsgemeinschaft beteiligten Verbände gebildet.
- Mit den Arbeitgeberverbänden der Wäschefabrikanten in Berlin und Vielesfeld, die sich ebenfalls zustimmend erklärt haben, sollen noch besondere Beratungen gepflogen werden.

Berlin und Umgegend.

Die Schuhmacher und der Krieg.

Durch den Krieg wurde ein großer Teil der Berliner Schuhfabriken geschlossen, so daß, wie in einer Generalversammlung der Berliner Filiale des Schuhmacherverbandes mitgeteilt wurde, allein in Berlin über 600 Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos wurden. Dies wurde bald wieder ausgeglichen durch die großen Heeresaufträge, die auch den Schuhmachern Beschäftigung brachten. So ist die Katastrophe, die manche Mitglieder für die Organisation befürchteten, nicht eingetroffen. Die Rahlsteile Berlin hatte am 31. Dezember 1918 in allem 2803, am 31. Dezember 1914 in allem 2021 Mitglieder. Das Ergebnis ist zufriedenstellend, wenn in Betracht gezogen wird, daß 548 Mitglieder im Kriege sind und 208 abgestorben.

Die die übrigen Gewerkschaften, mußte auch der Schuhmacherverband Forderungen im Unterstützungswesen eintreten lassen. Ingesamt sind an Unterstützungen im letzten Jahre gezahlt worden 63 968,78 M.

Der vom Verband erstrebte positive Nachweis konnte auch im letzten Jahre noch nicht durchgeführt werden, da die Unternehmer keine Neigung dafür haben. Dagegen ist der Verbandsnachweis immer häufiger benutzt worden. Die beabsichtigte Verlegung des Arbeitsnachweises im Westen Berlins für Schöharbeiter hat sich noch nicht verwirklichen lassen. Es waren mehrere Lohnbewegungen und Streiks zu verzeichnen, die fast durchweg zugunsten der Arbeiter erledigt werden konnten.

Die Gesamteinnahmen der Berliner Verwaltung im Jahre 1914 betragen 148 123,12 M., denen eine Gesamtausgabe von 59 552,90 M. gegenüberstand.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde Klage geführt, daß in die Militärerfahrungen sich so viele Zivilbeamten einschließen, so daß für die letzten, das sind die Arbeiter, nicht mehr reichlich bleibt. Es sind dieserhalb Verhandlungen im Gange, somit ist zu erwarten, daß diesen Mischständen ein Ende bereitet wird.

Durch Angaben aus der Versammlung wurde gezeigt, wie sehr die Löhne bei den gleichen Arbeiten voneinander abweichen. Die Organisation wird mit der Sattlerorganisation in Fühlung treten und das weitere veranlassen.

Ausland.

Eine kommunale Kleidermacherei.

Zur Bänderung der Arbeitslosigkeit hat die Gemeinde Amsterdam mit Beihilfe des nationalen Unterstützungscomitees eine kommunale Kleidermacherei gegründet. In derselben werden vorläufig etwa

Die Regierung hat für diese Hilfeleistung zunächst 30 Millionen ausgeteilt. Mailand, Rom und zahlreiche andere Städte haben je 50 000 Lire für den Hilfsfonds gegeben, der König 300 000 Lire, ein in Amerika reichgewordener Abtrüßler 100 000, die Zeitungen haben Sammlungen, die z. B. beim „Corriere della Sera“ und beim „Giornale d'Italia“ schon heute 200 000 Lire übersteigen. Wenn aber Geld da war, so stellte sich gleich ein Mangel an Wolle ein. Schon am vierten Tage mußte man in Rom Steppdecken nehmen. Heute sind Decken aus Oberitalien in Menge verteilt, ebenso Wolldecken und Schuhe. Prot kam aus Rom und allen umliegenden Städten, soweit sie unverfehrt waren. Die Verteilung wurde durch Militärkommandos und Privatautomobile besorgt. Um sich eine Vorstellung von den Schwierigkeiten der Verteilung zu machen, genügt es zu sagen, daß bei Gesamttransport auf der Bahn der Freimaurerorden auf je 1000 Lire zur Verteilung gelangten Materials je 300 Lire Transportkosten rechnet. In dem Erdbereich sind rund 2000 Privatautomobile an der Arbeit, die fast alle von den Besitzern kostenfrei gestellt werden; man wird nicht übertreiben, wenn man den Verbrauch an Benzin, die Abnutzung der Automobile (zum Teil Luxusautomobile der kaiserlichen Art) und das Gehalt des Chauffeurs in je 14 Tagen auf eine Million Lire veranschlagt, und die Lage wird etwa 20 Tage die gleiche Intensität der Hilfeleistung fordern, der Preisbedarf bleibt der gleiche und an Stelle der Decken braucht man Baracken.

Von dieser dritten Phase kann man sagen, daß sie ungefähr auf der Höhe der Bedürfnisse steht, aber durch mangelnde Organisation mit großer Vergewandung an Geld und Energie arbeitet. Der bewundernswerte Plan der Hilfsleistung macht es möglich, daß trotz der Vergewandung das Nötige geschieht aber wieviel mehr könnte geschehen, wenn ein rationelles Ineinandergreifen der verschiedenen Anstalten die Vergewandung verhindert hätte!

Die Hilfsaktion in Rom, das heute über 10 000 Flüchtlinge aufnimmt, von denen über die Hälfte verwundet ist, ist gut organisiert und entbehrt nicht einer gewissen Grobherzigkeit. Es ist Platz für alle, Speise und Pflege für alle, Kleidung und Heilerbesortung für alle. Die Hotels sind zur Verfügung gestellt, drei neue Hospitäler eröffnet, alles weitestgehend im Gange und Helfen. Die Tischen sind offen und die Herzen auch: Jede Hand will helfen. Pfleger und Freimaurer, Fürst und Arbeiter stehen helfend und tröstend nebeneinander.

Es ist viel Tröstliches und Erhebendes in diesem Bilde; aber ist es nicht entsetzlich zu denken, daß immer erst Krieg und Erdbeben kommen, alle Schreden der Verzweiflung über uns Herr werden müssen, ehe wir selbst unsere Selbsthilfe meistern lernen? Daß wir erst gewahrt werden, wieviel tätiges Erbarmen in uns steckt, wenn das doch allseitig allgegenwärtige Leid die großartigen Formen apokalyptischen Schredens annimmt? Dem großen Strom der Qual stewart sich anspärendes Erbarmen entgegen. Krieg und Erdbeben müssen kommen. Für das unschuldige Leid des Alltags, das doch auch in die Weiber und Seelen schneidet, haben wir keine Augen und keine helfende Hand. . . . O, L., O.

80 Kleidermacher Arbeit finden. Die angefertigten Kleider werden für etwa 90 Proz. unter dem Herstellungspreis an die Unterstützungs-Kommissionen verkauft werden.

Hausfuchung in einer russischen Gewerkschaft.

In den Räumen des Gewerkschaftsbereichs der Kontorangestellten in Charkow wurde am 29. Dezember eine Hausfuchung vorgenommen, die sechs Stunden dauerte. Gleichzeitig fand eine Hausfuchung in der Wohnung der Hausfuchung statt. Beide Durchsuchungen verliefen resultatlos, worüber Protokolle aufgenommen wurden. Zwei in der Wohnung der Hausfuchung angetroffene Mitglieder der Gewerkschaft wurden sistiert, später aber von der Polizeiwache entlassen.

Aus Industrie und Handel.

Arbeitslosigkeit in New York.

Nach einem Bericht der „New Yorker Staatszeitung“ sind allein 387 000 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen in New York steckenlos. Man schätzt, daß annähernd eine halbe Million Personen beschäftigungslos sind und daß die Gefahr vorliegt, daß die Zahl noch größer werden wird, wenn nicht unüberzählige passende Schritte ergriffen werden.

Die Zahl der beschäftigungslosen Mitglieder der „Verenigten Jüdischen Gewerkschaften“ wird auf 225 000 angesetzt. Die meisten derselben sind Schneider und Schneiderinnen, davon allein 40 000 Mäntelschneider und -Schneiderinnen.

Außerdem sind arbeitslos: 5000 Seeleute, 16 000 Frachtverlader, 19 000 Nigarrenmacher, 14 000 Schreiner, 5000 Maurer, 10 000 Maler, Anstreicher und Tapezierer, etwa 3000 Arbeiter im Druckergewerbe und unzählige Lohnarbeiter, welcher keiner Gewerkschaft angehört.

Der russische Staatshaushaltsetat.

Die Budgetkommission der Duma hat ihre Besprechung des Einnahmehaushalts beendet. Die Gesamtheit der ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen wird auf 3 255 806 414 Rubel geschätzt, d. h. auf 358 Millionen Rubel weniger als im Vorjahre.

Ausländische Patente in Rußland.

Der russische Ministerrat hat entschieden, daß Erfinderpateute, welche Bürgern feindlicher Mächte gehören, aufgehoben werden. Dem Staate wird das Recht zuerkannt, sich in den alleinigen Besitz von denjenigen Erfindungen zu legen, welche der nationalen Verteidigung von Nutzen sein können. Diese Maßnahme wird auf Grund des Artikels 87 der Staatsgrundgesetze durchgeführt werden.

Soziales.

Grundzüge für die Gehaltszahlungen und Gnadengebühnisse der Beamten.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, der Finanzminister und der Minister des Innern haben an ihre nachgeordneten Behörden Grundzüge verfügt über

1. die Rückerstattung überhöhter Gehaltsbeträge,
2. die Soriage gegen ein Uebermaß von Gehaltsüberzahlungen infolge Unkenntnis vom Tode,
3. die Rückerstattung von Gehaltsvorschüssen wegen Verlassen des Dienstorts aus militärischen Gründen,
4. die Zahlung der Gnadengebühnisse.

Die Grundzüge werden in der „Nordd. Allg. Ztg.“, Nr. 28 vom 28. Januar veröffentlicht.

Die wesentlichsten Bestimmungen dieser Verfügung sind die folgenden:

Es ist in schonendster Weise eine individuelle Feststellung darüber vorzunehmen, ob eine Bereicherung vorliegt, ob insbesondere im Nachlag entsprechende Mittel vorhanden sind oder ob den Erben oder anderen Empfängern sonst entsprechende, noch nicht verbrauchte Zuwendungen vom Verstorbenen oder an Stelle des Verstorbenen zugesprochen sind. Bejahendenfalls soll, soweit Erben oder Empfänger und Gnadengebühnsberechtigzte sich denken, Anrechnung auf die Gnadengebühns erfolgen, soweit Gnadengebühnsberechtigzte auscheiden, bare Rückzahlung durch die Empfänger verlangt werden.

Auch wenn Rückforderung an sich möglich ist, kann gegebenenfalls aus besonderen Gründen Niedererschlagung erfolgen.

Hat der Beamte (Pensionär) keine Familie (Chefrau oder im Haushalt unterhaltene Nachkommen), so zahlt die Kasse ohne Caution des Beamten (Pensionärs) nur, wenn durch Vorlegung eines Nachweises (Kundgebung des Beamten (Pensionärs) selbst oder einer Mitteilung seines Truppenteils oder einer amtlichen Auskunftstelle der Heeresverwaltung) dargetan wird, daß der Beamte (Pensionär) noch im letzten Monat vor dem Zahlungsstermin am Leben gewesen ist, und wenn ferner der Empfänger berechtigt ist, daß ihm auch sonst keine Mitteilung zugegangen sei, derzufolge der bezugsberechtigte Beamte (Pensionär) den Zahlungstag nicht mehr erlebt habe. Besitzt der Beamte (Pensionär) Familienangehörige, so wird zwar auch die Vorlegung des Nachweises von oder über den Beamten (Pensionär) erfordert, es wird diesen Angehörigen jedoch bei Unmöglichkeit dieses Nachweises auch dann gezahlt, wenn sie versichern, daß ihnen keine Mitteilung zugegangen sei, derzufolge der bezugsberechtigte Beamte (Pensionär) den Zahlungstag nicht mehr erlebt habe.

Soweit Beamte, die zum Bezüge des Gnadenvierteljahres berechnete Angehörige haben, ihre Bezüge in monatlichen Terminden erhalten, hat der bei Beginn der ersten Monatszahlung des Vierteljahres erfolgte Nachweis auch für die an die Gnadengebühnsberechtigzten im 2. und 3. Vierteljahrmonat erfolgenden Zahlungen Geltung.

Im der Kasse und der vorgelegten Dienstbehörde des Beamten (Pensionärs) die ihnen obliegende Tätigkeit zu erleichtern, ist von der Kasse denjenigen Empfängern, die lediglich auf Grund der vorgeordneten Berücksichtigung das Gehalt, die Diäten oder die Pension empfangen haben, aufzugeben, der Kasse demnachst von einer neuartigen, das Leben des Beamten betreffenden Nachricht Kenntnis zu geben.

Bei sämtlichen Zahlungen sind die Empfänger darauf hinzuweisen, daß sie sich auch bei den späteren Zahlungen auf die Vorlegung des erwähnten Nachweises einzurichten haben.

Der Vorbehalt wird infoweit endgültig bewilligt, als nach den glaubhaftesten Angaben des Beamten oder seiner Erben durch den Aufenthaltswechsel Mehrkosten und die sonst erwachsenen Kosten entstanden und nicht etwa durch Kommissionsdiäten und Unterstützungen ausgeglichen sind. Der überschließende Betrag ist vom Beamten oder den Erben, die Gnadengebühnsberechtigzte sind, durch Anrechnung, von anderen Erben aus Mitteln des Nachlasses zurückzugelassen.

Bei angeblichem Verbrauch des überschließenden Betruges ist der Fall wie andere Niedererschlagungsfälle in dem dafür vorgeschriebenen Verfahren zu erledigen.

Die vorstehenden Grundzüge sind sinngemäß auch auf diejenigen Zivilbeamten anzuwenden, die in feindliche Gewalt geraten sind, ohne dem Heere anzugehören.

Das nach dem Gesetz vom 7. März 1908 den Hinterbliebenen eines im Kriege gefallenen Beamten zustehende Gnadenvierteljahr aus Hilfsfonds ist neben den Gnadengebühnsen aus Militärfonds — Gnadenvierteljahr bei Offizieren, Gnadenvierteljahr bei anderen usw. Beamten, drei Monatsdrittel bei Wöhnenempfängern — unversürzt zu zahlen.

Genossenschaftliches.

Eine genossenschaftliches Jubiläum.

Der Verband schweizerischer Konsumvereine konnte dieser Tage auf einen Bestand von 25 Jahren zurückblicken. Die Zeit aber gab keinen Anlaß, diesen Tag festlich zu begehen und so ging er still vorüber. Die eigentliche Geschichte des Verbandes reicht weiter zurück, denn schon im Jahre 1868 veranlaßten sich auf Veranlassung des Konsumvereins Zürich 104 Delegierte aus 34 Genossenschaften. Aber zu einem festen Zusammenschluß kam es damals noch nicht. Auch im Jahre 1880 noch nicht, als von Bern aus ein neuer Versuch nach dieser Richtung unternommen wurde. Erst am 12. Januar 1890 sollte es in einer von Genf und Basel aus veranlaßten Versammlung zur Gründung des Verbandes kommen. Von den 27 vertretenen Vereinen schlossen sich 16 dem Verbands an, dessen Zweck noch sehr eng gesteckt war. Man stellte ihm die Aufgabe: „Pflege und Förderung der wirtschaftlichen Interessen der verbundenen Vereine, sowie deren gemeinsame Vertretung nach außen; gegenseitiger Austausch von Erfahrungen und Veranstaltungen statistischer Erhebungen; Verbreitung richtiger genossenschaftlicher Grundzüge; Mitteilung und Belehrung über Warenqualitäten und ihre Bezugsquellen.“ Schon zwei Jahre später erfolgte eine Reorganisation des Verbandes, der nunmehr neben der Organisation der Konsumvereine auch deren Hochzeitsgenossenschaft wurde, freilich zuerst noch mit recht bescheidenen Mitteln.

Heute gehören dem Verbands 395 Vereine mit etwa 270 000 Haushaltungen und einem Gesamtumsatz von 135 Millionen Franken an, wovon ein Drittel vom Verband bezogen wurde. In drei Orten der Schweiz hat der Verband eigene Lagerhäuser und außerdem noch in verschiedenen Teilen der Schweiz zusammen 20 Lagerplätze. Die Tatsache, daß sich das Tätigkeitsgebiet des Verbandes über drei Sprachgebiete erstreckt, zwang dazu, das Pressewesen in besonderer Maße auszubauen. Zeitungen erscheinen in jede der drei Sprachen und ebenso alle anderen Drucksachen, besonders die Propagandaschriften. Das Verhalten der Gewerbetreibenden und der Fabrikanten zwang den Verband sehr bald, zur Eigenproduktion überzugehen. So wurde durch den Postoff der Schuhwarenfabrikanten eine eigene Schuhfabrik errichtet mit einer Tagesproduktion von 500 Paar Schuhen. Eine eigene Mühle liefert wöchentlich 42 Waggons Mehl. Das letzte Jahr brachte durch Ankauf der Mehrzahl der Aktien den Verband in den Besitz einer Großschlächtereier, die Filialen in allen größeren Orten der Schweiz hat. Als neue Unternehmen ist jetzt mit der Errichtung eines Ferienheims und der Volksversicherung nach dem Muster der Volksfürsorge begonnen worden. Auch weitere große Unternehmen der Eigenproduktion sind geplant und wären begonnen, hätte der Krieg nicht störend eingegriffen.

Nach fünfundsingzigjähriger Tätigkeit des Verbandes kann festgestellt werden, daß ein großer Teil der schweizerischen Bevölkerung ihren Bedarf an genossenschaftlichem Wege deckt und der Verband die bedeutendste Wirtschaftsorganisation der Schweiz ist. In Anerkennung dieser Verdienste hat er denn auch auf der vorjährigen Landesversammlung den großen Ausstellungspreis erhalten. Der Krieg hat den Verband vor eine der schwierigsten Aufgaben gestellt. Die verhinderte Einfuhr und deren teilweise Monopolisierung durch den Staat, die durch Mobilisierung und Arbeitslosigkeit verminderte Kaufkraft der Mitglieder brachte einen nicht unbedeutenden Rückschlag und macht das Jubiläumsjahr zu einem Prüfungsjahr. Dank einer mühsam erlangten Organisation und des regen genossenschaftlichen Geistes wird mit dem Frieden, der ja einmal kommen muß, eine neue glänzende Ära für den Verband und seine Mitglieder anheben.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend“.

Die soeben erschienene Nr. 3 des 7. Jahrgangs hat unter anderem folgenden Inhalt: Die Zukunft. — Krieg und Völkerrecht. Von E. Eichhorn. (Schluß). — Tonerie. Eine Erinnerung von Fritz Sopp. — Arbeitsbüchel unserer Zeit. Von Kurt Wigung. (Mit Abbildungen). — Menschliches aus dem Kriege. Von Konrad Haenisch. — Etwas vom Dichten. — Norgentrot. Gedicht von G. Frau. — Die österreichische Jugendbewegung während des Krieges. Von Anton Jenschil-Wien.

Kleine Nachrichten.

Zwei Schiffe auf hoher See gesunken.

Nach einer Lloydmeldung aus Philadelphia ist der amerikanische Dampfer „Washington“, der eine Größe von 6650 Tonnen hatte, auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schooner „Elizabeth Palmer“ zusammengestoßen. Beide Schiffe sind gesunken, die Besatzungen konnten gerettet werden.

Italienischer Dampfer gesunken.

Rosfolk (Virginia), 28. Januar. (S. L. V.) Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ ist 300 Meilen von Kap Henry entfernt gesunken. Die ganze Besatzung von 27 Mann ist verloren.

Meuterei in einem indischen Gefängnis.

Nach einer Meldung der „Central News“ aus Bombay brachen bei einer Meuterei im Gefängnis in Selgaon 35 Gefangene des Verabastammes aus. 18 davon seien erschossen und 6 verwundet worden; der Rest sei entkommen.

Eine Richtigerstellung.

Zu der in Nr. 26 des „Vorwärts“ abgedruckten Notiz „Der Triumph der Edelsozialisten“ erhalten wir von dem Genossen Eduard Fuchs folgende Zuschrift:

Zu meinem großen Schrecken höre ich, daß man mich mit dem Autor des Artikels im „Vorwärts“ über den Edelsozialismus verwechselt. Nun weiß ich zwar trotz mehrmaligen Lesens der betreffenden Notiz nicht, was mein Namensvetter mit seinem veredelten Sozialismus sagen wollte. Ich weiß nur, was ich zu sagen hätte, und das ist: daß ich mich zu jenen zähle, die heute noch nicht vergessen haben, was sie früher gelernt und gelebt haben.

Eduard Fuchs.

Briefkasten der Redaktion.

- N. M. 14. Die Erben müssen davon in Kenntnis gesetzt werden. — P. 21. 50. Sie werden durch eine Feststellungsfrage beim Amtsgericht feststellen lassen müssen, daß Sie kein Verfallenen an der Vergewandung teilhaben. Die Rollen für die Klage muß der Beamte tragen, der an dem Verbleiben schuldig ist. — S. M. 66. Sie können dazu gezwungen werden laut Verfügung des Bundesrats. — S. 6. 12. Nein. Sie müssen sehen, daß der Versicherungsvertrag vom nachfolgenden Geschäftsjahr übernommen wird. — S. 8. 8. Fordern Sie die Inhaberin schriftlich auf, auf Grund des Garantiefonds die Reparatur machen zu lassen. — S. M. 45. Ja. — S. 6. 3. Sie können sich noch an die Versicherungskommission wenden. — Nach 61. Der Vertrag ist für die Leber noch rechtsverbindlich. — M. P. 100. Das ist sehr zu spät, da der Vater als geschädigter Vertreter der Tochter keine Erklärung nicht an Gerichtsstelle abgeben muß. — S. 8. 34. Ja. — S. M. 100. Die Steuer ist für ein Jahr. — S. 31. Sie müssen sich mit einer Eingabe an den Staatsminister wenden.

Stadtverordnetenversammlung.

3. Sitzung vom Donnerstag, den 28. Januar 1915, nachmittags 5 Uhr.

Der Vorsitzende Michele eröffnet die Sitzung nach 5 1/2 Uhr und gedenkt zunächst mit Worten ehrenden Nachruf der im Laufe der letzten Woche verstorbenen Mitglieder Louis Sachs (M. L.) und Fried (Fr. Fr.). Die Versammlung hat sich bei der Aussprache des Vorlesers von den Vätern erhoben.

Sodann veranlaßt er die Einführung des für den verstorbenen Waisen neugewählten Stadtv. Architekten Max Wiffing (Fr. Fr.), der darauf auf die Städteordnung verpflichtet wird.

Dem Ausschuss für die Vorlagen wegen Verlängerung der Hochbahn nach Neukölln und wegen der gleichzeitig mit Neukölln zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zu treffenden vertraglichen Vereinbarungen gehören auch Bruns, Ewald, Gode, Meyer, Ritter (Soz.) an.

Die Ausschussberatung des Antrages der Sozialdemokraten (Barkowski und Genossen): „Die Versammlung ersucht den Magistrat, die jetzt aufgehobene Heim- und Heilfürsorge für Kinder nach der früheren Anweisung der Armen-Inspektion wieder zur Ausführung zu bringen“ hat zu folgendem Beschluß geführt:

„Unter Ablehnung des Antrages Barkowski ersucht die Versammlung den Magistrat, die Heimstätte Heinersdorf sobald als möglich zum Zweck der Aufnahme von Kindern, die an Malaria, Skrofalose, Blutarum usw. leiden, nach Aufgabe des Regulativs der Armeninspektion wieder zu eröffnen.“

Das Referat erstattet der Ausschussvorsitzende Stadtv. Dr. Wehl (Soz.): Daß die vom Magistrat bei Kriegsbeginn verfügte Schließung dieser Heimstätten für die heranwachsende Generation erhebliche Nachteile mit sich gebracht habe, sei von der Mehrheit anerkannt worden, und dieselbe Mehrheit habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß gerade der gegenwärtige Weltkrieg die sorgfältigste Pflege unseres Bevölkerungsnachwuchses zur gebieterischen Pflicht mache.

Die Versammlung tritt dem Ausschussantrage bei.

Der Antrag Galland wegen Erweiterung der Kompetenz der Miteinigungsämter war ebenfalls einem Sonderausschusse überwiesen worden. Inzwischen ist der Versammlung am 21. Januar die bereits angeforderte Magistratsvorlage überhandt worden, wonach diese Ämter auch für Streitigkeiten zwischen den Grundstückeigentümern und ihren Hypothekengläubigern — mit Ausschluß der Fälle, wo es sich um mündeliche Hypotheken handelt — zur Herbeiführung einer Vermittelung zuständig sein sollen.

Der Berichterstatter Stadtv. Dove (M. L.) teilt mit, daß der Ausschuss von einer Beratung des Antrages Galland abgesehen hat, da er durch die Vorlage erledigt sei, letztere zu beraten ihm aber kein Mandat übertragen worden sei.

Stadtv. Imberg (Fr. Fr.) beantragt, die Vorlage und den Antrag dem Ausschuss zu überweisen. In der Vorlage befinden sich doch einige nicht unbedenkliche Bestimmungen; auch bestrebe hinsichtlich der Vorlage, in denen ein großer Teil der Berliner Hypothekengläubiger wohnt, Unsicherheit bezüglich des Erscheinungsbildes.

Referent Dove hält den Antrag Galland durch die Vorlegung des Magistratsvortrages für tatsächlich erledigt und gibt anheim, nur die neue Vorlage an den Ausschuss zu verweisen.

Stadtv. Heimann (Soz.): Wir sind durchaus damit einverstanden, wenn die Vorlage an den Ausschuss für den Antrag Galland geht und werden unsere Einzelwünsche dort vorbringen. Eine Antragung möchten wir schon jetzt der Diskussion unterbreiten; es möchte doch vielleicht ratsamer sein, die Hypothekenspezifitäten mittels 10 verschiedenen Miteinigungsämtern einem Hypothekensamt zu überweisen. (Zustimmung.)

Die Versammlung beschließt nach dem Antrage Dove.

Von der sozialdemokratischen Fraktion ist der Antrag vorgeschlagen, den Magistrat zu ersuchen, eine Reform der Müllabfuhr zwecks planmäßiger Vorverwertung der Speisen- und Küchenabfälle in die Wege zu leiten.

Stadtv. Dr. Wehl: Unser Antrag ist durch eine Verfügung des Oberkommandierenden in den Marken überholt worden, welche am 1. Februar in Kraft treten wird und, wie ich zu erklären nicht anstehe, für den Augenblick die Frage in ganz verständiger Weise löst. Es wird sich jetzt darum handeln, daß die gesamte Bürgerschaft mit voller Energie darauf hinarbeite, daß diese Maßnahme voll zur Durchführung gelangt. Gegenüber der in der Grund- und Hausbesitzerpresse aufgetretenen Anschauung, daß die kleinen Leute das genügende Verständnis für die Sache nicht besitzen, bezweifle ich darauf, daß die Gewerkschaften schon vor Wochen eine derartige Maßregel verlangt und sich für ihre energische Durchführung eingesetzt haben. In den Abfällen stecken erhebliche Werte, die für die Gesamtheit nutzbar gemacht werden müssen. In Offen haben in einer Woche aus 12 000 Hausabfällen über 50 000 Kilogramm Futtermittel gewonnen werden können. Was im Augenblick als Errungen- schein gilt, das hoffen wir, wird in Friedenszeiten anfruchtbar erhalten werden, und wir erwarten, daß nach dem Kriege diese Frage in recht eingehende Erwägung genommen werden wird. Wir stehen auf dem Boden, daß die Abfuhr und Verwertung von der Stadt in eigene Verwaltung genommen und so der Gesamtheit auch wirklich nutzbar gemacht werden muß. — Jetzt ist unser Antrag erledigt; wir ziehen ihn daher zurück.

Nach einer Vorlage vom 15. d. M. sollen dem Kriegsausschusse für warme Unterkunft für die Bekämpfung der in der Reichs- und Provinzialen eingezogenen Soldaten zu Decken für die im Felde stehenden Soldaten 30 000 Mark aus kaiserlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden. Der Betrag würde vor allem den Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen zugute kommen; für Desinfektion wie für angemessene Bekleidung der Löhne Sorge zu tragen sagt der Magistrat zu.

Die Bewilligung des Betrages erfolgt ohne Debatte. An die während des Krieges vertretungsweise als Steuererheber oder Vollzugsbeamte beschäftigten Beamten anderer Kategorien wird eine Dienstunfallentschädigung von je 500 Mark für das Jahr zu zahlen beschlossen.

Der Ostasienplan, am Zusammenlauf der See- und Ostasienstraße, soll entgegen dem früheren Bebauungsplan eine rechteckige Gestalt erhalten, deren Achse mit der Reichsindendörfer Straße zusammenfällt; die projektierten Straßen sind und sollen laziert werden. Mit der entsprechenden Änderung der Fluchtlinien erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Nachdem der Pächter der Urania Säulen, Herr Richard Fröhlich in Wilmersdorf, wegen des Kriegsausbruches die Übernahme der Säulen verweigert hat, sollen diese an die „Staatsbahnen-Unternehmensverwaltungen G. m. b. H.“ zum Preise von jährlich 12 000 Mark, steigend nach Jahren auf 14 000, nach weiteren 3 Jahren auf jährlich 16 000 Mark verpachtet werden. Für den entstehenden Ausfall will der Magistrat im Projektswege Herrn Fröhlich veranschaulicht machen, der 15 000—20 000 Mark Pacht zu zahlen sich kontraktlich verpflichtet hatte.

Die Versammlung stimmt zu. Der Etat für die Beschaffung des von außerhalb eingeführten Fleisches für 1915 wird genehmigt. Der bestehende Schmutzgebührenverordn. soll unverändert bleiben.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 1/7 Uhr.

Aus Groß-Berlin.

Bei der Kriegs-Helfseherin.

Kriegs-Weisagerei.

Der Liebste im Felde — in einem Schützengraben in den Argonnen oder sonstwo. Es geht ihm den Umständen entsprechend gut, er ist noch gesund, aber wird er heil aus dem Weltkrieg heimkehren? Wie lange wird der Krieg noch dauern?

Das sind wenige der vielen Fragen, die sich fräuliche Seelen hundert-, tausendmal in diesen Monaten vorgelegt haben. Wer wollte es ihnen verübeln. Aber keine allerlösende Antwort wird sich finden. Ungewißheit zernüht die Seele. Wer weiß Bescheid? Wer kann in den Sternen lesen, wer in die Zukunft schauen — wer heilsen? — — — Das sind die letzten Mittel zweifelnder, verzweifelter Herzen.

Kriegszeit — Zeit höchster seelischer Erregung — das ist die Hochkonjunktur des okkultistischen Numpiges. Kaffeesatz — Spielkarten — Geisteskräfte . . . das sind die Requisiten der Zukunftsbahnen — der Galkloren. — — —

Und die Kartenlegerinnen und die Helfseherinnen wissen die Schwäche der Menschen geschickt auszunützen. Spielend verdienen sie mit ihrem chronisch fortgeschritten Betrug gutes und oft teuer verdientes Geld. — — —

Und diese Einnahme gibt ihnen hinreichend die Mittel, um ihren Kundenkreis zu erweitern — Mittel zu ausgedehnter Reklame.

Ein Abend im Berliner Westen. Beim Nachhausegehen vom Café. Im Weihnachtsmonat 1914. Ich begleitete ein Schauspielerpaar. Er in „Jeldgrau“. In wenig Tagen geht er an die Front.

Da — an irgendeiner Straßenecke kommt ein Mann mit hochgeschlagenem sadenscheinigen Mantel auf uns zu und gibt der jungen Frau eine kleine Visitenkarte.

Unter einer Gaslaternen lesen wir:

Wanda K.
Kartenlegerin und Helfseherin
... Straße . . .

„Wollen wir nicht hingehen — Fräulein?“ sagte sie. — Heute vom Theater sind immer obergläubisch.

Er nickt bejahend — ich gehe studienhalber mit. Vor einem vornehmen Herrschaftshaus bleiben wir stehen. „Zwei Treppen“ — heißt es auf der Visitenkarte. Eine breite Marmortreppe, mit diesem Räucherstoff breit belegt, eilen wir hinan.

Däuten — eine kokett herausgeputzte Jose öffnet und führt uns in ein Bartzimmer.

„Sie müssen sich ein wenig gedulden — es kommen noch vier Herrschaften vor ihnen.“

„Aber hier ist ja niemand mehr im Zimmer.“

„Ja, die warten in anderen Zimmern!“
Schließlich dürfen wir eintreten. Elegant ausgestattetes Zimmer mit schweren persischen Teppichen, breiten Divan mit einem guten Duzend reichbestickten Damensesseln. Alles atmet fatte Wohlhabenheit. Hinter einem reichgeschmückten Tisch, von dem aus eine weinrote elektrische Stehtischlampe ein geheimnisvolles Dämmerlicht in den Raum ausstretet — in einem phantastischen, halb orientalischen, halb zigeunerhaften Ausputz sie — die Helfseherin.

Ran muß sagen — alles gut in Szeneiert.
Sie — noch nicht besonders alt. Anfang der Vierzig sah sie sie.

Typus: Kokotte außer Dienst.
Sie breitet die Karten aus — und nun beginnt ein Geschwafel und Geschmuße über Liebe, Lotterien und — Tod — halb klingt es auswendig gelernt — zur anderen Hälfte auf mein fragendes junges Ehepaar individuell zugeschnitten.

Kofotten älterer Jahrgänge haben darin — wenn sie nicht von Haus aus ganz dumm sind — ungemein scharfen Blick. Zum Schluß fragt die junge Frau: „Wird mein Mann wieder aus dem Krieg zurückkehren?“

Ein todkaltes, erbarmungsloses teuflisches „Nein“ durchschneidet die Luft. So gemein klingt dieses „Nein“, so hunds-gemein, daß ich wütend mit der Faust auf den Tisch mit den reichen Schnitzereien schlage und laut der „Helfseherin“ ins Gesicht schreie:

„Sie — Schwindlerin!“

Damit hatte die Sitzung ein rasches Ende gefunden.

Es gab noch eine bewegte und erregte Szene — die Gebühr — unter 5 Mark tut's diese Berlin-W. Helfseherin nicht — wurde uns auch nicht aberlangt. — — —

Die „Kassandra“ war froh, als wir draußen waren.

Wohl hat das Oberkommando der Marken diesen Schwindlerinnen das Handwerk zu legen versucht, aber im geheimen blüht es lustig weiter. Ganz abgesehen vom Materiellen — rein seelisch haben diese „hyperflugen Frauen“ ungemein viel Unheil angestiftet. Darum fort mit ihnen.

Wie es mit der Helfseherei bestellt ist? Zu Kriegsbeginn hat die größte Helfseherin — Madame de Thebe aus Paris — im Mailänder Corriere della Sera unter großem Pomp und mit zeremonieller Feierlichkeit geweisagt, daß der Krieg bis zum 4. November 1914 entschieden und der Friede geschlossen sei. — Selbstverständlich zugunsten Frankreichs.

Der Geist Napoleons des Ersten habe es ihr leide, aber deutlich und eindringlich ins Ohr geflüstert. Zu Neuzahr aber weisagte die berühmte französische Wahrsagerin, nachdem ihre erste Kriegsweisagung so kläglich Schiffbruch gelitten, für die Zeit von März bis Juni — man sieht, sie läßt sich schon mehr Spielraum in der Zeitbestimmung — das Ende des Krieges. Aber wie diese Kartenflägerin und Zukunftsbahnerin — so alle! Ein ewiges Jonglieren mit Möglichkeiten. Ein Säuergehen in endlosen Phrasen, von denen die eine oder andere sich schließlich doch eines Tages verwirklichen muß.

„Es muß doch etwas daran sein!“ sagen dann die leichtgläubigen Frauen und „männlichen Weiber“ — es gibt auch solche.

Alles zusammengenommen, diese Weisagerei ist nichts mehr und nichts weniger als ein groß angelegter Schwindel, auf den immer wieder viele Menschen hereinfallen.

Wissen ist Macht!

Die Arbeiterbildungsschule beginnt am Montag, den 1. Februar, wieder mit ihren Kursen. Sie hat sich auch in der Kriegszeit als ein Bildungsinstitut im Sinne der vorwärtsstrebenden Arbeiterschaft bewährt. Die alten Freunde sind ihr in dieser schweren Zeit treu geblieben und zahlreiche neue Anhänger sind zu den alten gekommen. Der Lehrplan des letzten Unterrichtsquartals war ganz auf den Geist und die Fragen der unmittelbaren Gegenwart zugeschnitten und hat die volle Anerkennung der Berliner Arbeiterschaft gefunden. Die Genossinnen und Genossen können nicht früh genug damit beginnen, sich durch ernste wissenschaftliche Velehrung für die Aufgaben vorzubereiten, die der Arbeiterbewegung in der Zukunft harren. Das kann geschehen durch ein Eindringen in die ökonomischen und historischen Zusammenhänge der Vergangenheit, vor allem der letzten Jahrzehnte. Dazu bieten die Kurse des neuen Lehrplanes reiche Gelegenheit.

Die Weltwirtschaft und die Politik der letzten fünfzig Jahre wird in zwei Kursen gründliche Behandlung erfahren. Den Fragen des Finanzwesens geht im Augenblick die Aufmerksamkeit weitest Kreise, weshalb auch ihnen ein Kursus gewidmet sein wird. Alle aber, die den Verlauf des Weltkrieges mit Spannung verfolgen, dürfen auch den Kriegen der Vergangenheit nicht mit Gleichgültigkeit gegenübersehen. Ihre Entwicklung wird in einem weiteren Vortragskursus behandelt. Aber auch die außerhalb des Hauptschullokals stattfindenden Kurse verdienen die gleiche Beachtung. Sie führen in die Entwicklung des Wirtschaftslebens und in die theoretischen Grundlagen der Arbeiterbewegung ein. Reihen von Einzelvorträgen über naturwissenschaftliche und literaturgeschichtliche Themen werden und gelegentlich abführen von dem Gedanken an die Kämpfe der Zeit. Sie sollen uns an die Kulturgüter erinnern, die Gemeingut der modernen zivilisierten Nationen sind. Die Sonntagabende, an denen die Vorträge stattfinden, sind auch recht geeignet zur Erholung und geistigen Erhebung über den Alltag.

Wir empfehlen unseren Lesern darum dringend den fleißigen Besuch der Schule.

Gerechter Austausch.

Aus unserem Leserkreis geht uns die Anregung zu, ob es nicht ratsam erseine, die Molkereibesitzer, die vom 1. Februar ab in den unentgeltlichen Besitz der Küchenabfälle zu Futterzwecken kommen, zu veranlassen, den Dünger den Laubenkolonisten bzw. Parkellen-pächtern unentgeltlich zu überlassen und zwar im Allgemeininteresse. Vielleicht gehen die Interessenten der Anregung nach.

Festnahme eines Heiratschwindlers.

Um 44 000 M. betrogen hat der 49 Jahre alte Druckerbesitzer Max Jahr aus der Schönhauser Allee 149 vier heiratslustige Mädchen. Die betrogenen Mädchen hatte er durch Anzeigen kennen gelernt, ihnen vorgewiebelt, daß er sich nur augenblicklich in schlechten Vermögensverhältnissen befinde und sie unter Heiratsversprechen zur Hergabe von Beträgen bis zu 10 000 M. und mehr veranlaßt. Bei seinen Erzählungen über sein Vermögen spielte hauptsächlich ein Prozeß eine Rolle, der ihm, wie er stets angab, 40 000 M. bringen werde. Während er angab, daß dieser Prozeß für ihn günstig stehe, war er in Wirklichkeit schon zu seinen Ungunsten entschieden. Jahr, der in Haft genommen wurde, war von seiner Frau geschieden und hatte zwar in der Schönhauser Allee sein Geschäft, aber keine feste Wohnung, sondern war immer viel auf Reisen.

Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege“ wurde am letzten Sonnabend — dem Jahrestag — von rund 6000 Gästen besucht, am Tage darauf (Sonntag) wurden 3000 Personen gezählt, und am letzten Tag (Montag) waren etwa 1800 Personen in der Ausstellung. So verwirklicht die Ausstellung in unerwarteter Weise die ihr zugrunde liegende Absicht, möglichst weiten Kreisen des Volkes das deutsche Kriegsanstaltswesen und die mit ihm verbundenen und verwandten Fürsorgeeinrichtungen nahe zu bringen. Den letzten der von der Ausstellung veranstalteten Vorträge wird am Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Oberstabsarzt Professor Dr. Sämtling über „Gebührensicherung und Krieg“ halten. Der Vortrag findet im Hauptversammlungsraum des Reichstags statt; der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Die Männererziehungshalle des Volksschul-Schillingsbrücke wird vom 29. Januar cr. ab zur abwechselnden Benutzung für beide Geschlechter wieder in Betrieb genommen. Die Damenabende sind an den Wochentagen von 9 1/2—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags, Damenabend am Montag von 6—9 Uhr nachmittags statt der Vadezeit von 2—4 Uhr nachmittags.

Der verschwundene Prahm.

In der Sturmnacht von Montag, den 11., zum Dienstag, den 12. Januar d. J., wurde der Prahm der Adelsinsel, die der Stadt Neukölln gehört, losgerissen und abgetrieben. Alle Nachforschungen nach dem Prahm waren bisher erfolglos. Der Neuköllner Magistrat bittet alle, die über den Verbleib des Prahms Auskunft geben können, sich im Rathaus, Zimmer 124, zu melden.

Niedrige Straßenbahnerentlohnung in Spandau.

Bei der Beratung des städtischen Straßenbahnerents in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die höchst unzulängliche Entlohnung der städtischen Straßenbahnangehörigen einer eingehenden Kritik unterzogen. Sogar der Stadtv. Partei von der kommunalen Vereinigung bezeichnete die gezahlten Löhne als eine schlechte Befolgung. Er wünschte, daß wenigstens der Grundlohn der städtischen Arbeiter auch hier als Grundlage der Entlohnung dienen möchte.

Gegen die niedrige Befolgung hatte sich die Spandauer Ortsverwaltung des Deutschen Transportarbeiterverbandes mit einer Eingabe an die städtischen Körperschaften gewandt und darin gebeten, das Anfangsgehalt der Fahrer auf 125 M. festzusetzen und das der Schaffner von 98 auf 105 M. zu erhöhen.

Gegenüber diesen Wünschen der Angestellten erklärte der Oberbürgermeister, daß es ihm unmöglich sei, mit dem Transportarbeiterverband zu verhandeln. Die Angestellten mögen sich vertrauensvoll an seine Person wenden und ihre Wünsche würden jederzeit wohlwollend geprüft werden.

Auf eine Einwendung des Gen. Wiel, daß selbst die Staatsregierung mit den Arbeiterverbänden verhandle und deren Tätigkeit auf sozialem Gebiet anerkenne, bemerkte der Oberbürgermeister, daß dort die Verhältnisse anders liegen. Die Stadtverwaltung könne mit ihren Angestellten und Arbeitern selbst verhandeln, und könne daher auf die Einmischung dritter verzichten. — Stadtrat Dr. Wehl teilte einen Beschluß der Straßenbahndeputation mit, wonach diese beschlossen hat, das Anfangsgehalt für Schaffner auf 100 M. (bisher

98 M.), steigend in drei Jahren bis zu 128 M., festzusetzen. Das Anfangsgeld der Wagenführer beträgt jetzt 105 M., steigend bis zu 131 M. nach drei Jahren.

Neufällige Aufwendungen für Kriegsteilnehmer.

Der Neufällige Magistrat bringt jetzt eine Zusammenstellung heraus über die an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer gezahlten Unterhaltungen. Darnach betragen die Kosten der staatlichen Unterhaltung inklusive des kommunalen Zuschlages von 100 Prozent im August 270 063 M., September 401 651 M., Oktober 426 800 M., November 590 922 M., Dezember 571 281 M., insgesamt 2 200 619 M.

Diese Summe verteilt sich auf 16 038 Unterhaltungsstellen. Da durch die Gewährung des 100prozentigen Zuschlages aber in vielen Fällen die Kostelast nicht befreit wird, so können von Fall zu Fall außerdem noch Naturalien und Kleidungsstücke bewilligt werden. Außerordentliche Fürsorge wird gewährt, indem die Frauen freie Gesundheitspflege erhalten und die Kosten für ärztliche oder Krankenhausbearbeitung familiärer unterstützungsberechtigter Personen übernommen werden; ebenso für die Beschaffung von Bandagen oder anderen orthopädischen Hilfsmitteln. Bei Todesfällen wird für ein angenehmes Begräbnis gesorgt.

Bei der Kaiser-Geburtstagsfeier an der Knaben-Gemeinschaft in Marienfelde ist das von uns am Samstag mitgeteilte, zum Vortrag in Aussicht genommene Gedicht nun, wie wir erfuhr, nicht vorgelesen worden. Warum man sich so plötzlich zum Verzicht auf diese Nummer des Programms entschlossen hat und sie noch im letzten Augenblick weggeschrien hat, darüber ist uns nichts Näheres bekannt.

Kriegsfürsorge in Panlow.

Die Gemeindevertretung genehmigte einen Vertrag mit dem Verein der Kollereibitzer wegen Abholung der mit 1. Februar zu sammelnden Mägenabfälle zwecks Verwertung als Viehfutter. In der lebhaften Aussprache hierüber wurde die schwierige Durchführung des Wunsches der Kollereibitzer betont, die Abfälle, um einem allzu schnellen Verderben derselben vorzubeugen, in rohe und gefochte zu teilen und in zwei getrennten Behältern zu sammeln. Angesichts des Zwecks der Maßnahmen und bei einigem guten Willen der Hausbesitzer wie der Mieter müßten die befürchteten Schwierigkeiten überwunden werden. — Des weitern stimmte die Gemeindevertretung der Errichtung eines Miet-Einigungsamtes zu. Dasselbe hat die Aufgabe, in solchen Fällen zwischen Mietern und Vermietern eine Einigung anzustreben, wo die bestehenden Mietsmittelsmissionen eine solche nicht erreichen konnten. Auch soll dieses Einigungsamt zwischen Hypothekengläubigern und Schuldnern vermitteln. Es setzt sich aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern zusammen. Den Vorsitz führt ein zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst befähigtes Mitglied, die Beisitzer werden je zur Hälfte dem Mieter- und Vermietererteil der für den in Frage kommenden Ortsteil bestehenden Mietsmittelsmissionen entnommen. — Schließlich wurde auch der Wiedereinführung der hausgewerblichen Krankenversicherung im Gemeindebezirk Berlin-Panlow bei der hiesigen Allgemeinen Erstkrankeassen und einem entsprechenden Satzungsentwurf hierzu zugestimmt.

Auslegung der Wählerliste.

Reinickendorf. Der Gemeindevorsteher Genosse Lange hat wegen Beratung aus dem Orte sein Mandat niedergelegt. Der Termin der Ersatzwahl ist noch nicht bekannt. Doch empfiehlt sich die sofortige Einschreibung in die noch bis zum 30. Januar anhängende Wählerliste. Sie liegt aus täglich von 8-3 Uhr (Sonntags von 9-10 und 12-1 Uhr) im Rathaus, Hauptstr. 32/40, I.

Märchenvorlesung. Am Sonntag, den 31. Januar, von 1/2 bis 1/5 Uhr. Herr H. H. Junge in der Lesesäle der Gesellschaft für christliche Kultur, Hauptstr. 25, Kottbuscher vor. Eintritt frei, auch für Eltern.

Gerichtszeitung.

Zuständigkeit für Vergehen gegen den Belagerungszustand.

In einem Prozeß wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand, der das Kammergericht am Montag beschäftigte, kam es zur Entscheidung einer Zuständigkeitsfrage.

Das preussische Gesetz vom 4. Juni 1851, daß die Voraussetzungen des Belagerungszustandes regelt, bedroht im § 9b mit einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr unter anderem den, der in einem in Belagerungszustand erklärten Orte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreitet oder zu solcher Übertretung anreizt oder aufzodert.

Der vertretende kommandierende General des 17. Armee-Korps hatte nun auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimmt, daß der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein und braunweinalkoholischen Spirituosen verboten sei. Die Strafkammer in Lauburg verurteilte den Droghisten Thiele, weil er Spiritus verkaufte. Thiele legte darauf Revision beim Kammergericht ein, weil er ein preussisches Gesetz verletzt haben soll, das Kammergericht aber letzte Instanz für Vergehen gegen nur preussische Gesetze sei.

Das Kammergericht erklärte sich für unzuständig und beschloß, die Sache dem Reichsgericht als der zuständigen Revisionsinstanz zu überweisen. Es handelte sich bei Vergehen gegen das Gesetz über den Belagerungszustand lediglich um Reichsrecht. Allerdings sei das Gesetz von 1851 als preussisches Gesetz erlassen worden. Es sei aber zu einem Reichsgesetz geworden durch Artikel 68 der Reichsverfassung, wo bestimmt sei: „Der Bundesfeldherr kann, wenn die öffentliche Sicherheit im Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum Erlöse eines, die Voraussetzungen, die Form der Verkündung und die Wirkung einer solchen Erklärung regelnden Bundesgesetzes gelten dafür die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851.“

Ein Lazarettpostträger.

Ein Feldpostträger, der längere Zeit hindurch ganz systematisch die für die Inassen der Feldlazarette bestimmten Feldpostsendungen beraubt hatte, wurde gestern von der 3. Strafkammer des Landgerichts II zu einer empfindlichen Strafe verurteilt.

Wegen Unterschlagung im Amte war der Briefträger Otto Zigmund angeklagt. Der Angeklagte ist seit 1898 im Postdienst tätig und war zuletzt auf dem Postamt in Tempelhof beschäftigt. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte, wenn das Vergehen die an die Inassen der Lazaretts ab auf dem Tempelhofer Felde gerichteten Briefe von ihm sortiert wurden, die einzelnen Briefe auf ihren Inhalt geprüft und diejenigen Sendungen, in denen er Geld vermutete, zurückgehalten und sich den Inhalt angeeignet. Festgestellt wurden drei derartige Fälle, in denen ihm 10, 5 und 3 Mark in die Hände gefallen waren. Außerdem hatte der Angeklagte sich aus den Paketen Zigarren, Zigaretten und Tabak angeeignet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und sprach ihm auch mit Rücksicht auf die von ihm bewiesene ehrlose Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

Ein recht gefährlicher Schaufensterdieb und seine Helfer wurden gestern durch Urteilspruch der 1. Strafkammer auf längere Zeit unschädlich gemacht.

Handdiebstahl.

Ein recht gefährlicher Schaufensterdieb und seine Helfer wurden gestern durch Urteilspruch der 1. Strafkammer auf längere Zeit unschädlich gemacht.

Paul Emil Rittmann betreibt die Schaufensterdieberei als seine Spezialität und ist schon wiederholt auf diesem Gebiete verurteilt. Neuerdings hatte er sich mit den erst 20 bzw. 19 Jahre alten Arbeiter Richard Schmädde und dem Bäcker Vincent Konopinski zusammengetan und in ausgedehnter Weise diese verbrecherische Tätigkeit ausgeübt. Nicht weniger als sieben Fälle in dreifacher Weise ausgeführter Schaufensterdieberei in den verschiedensten Stadtteilen, wobei den Angeklagten zum Teil recht wertvolle Sachen zur Beute fielen, standen zur Anklage. Die gestohlenen Waren wurden zum Teil an den Bäcker und Händler Richard Dammann veräußert. Dieser war wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Dieberei angeklagt und wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei Rittmann erwog die Strafkammer Strafschärfung, daß er sich nicht gescheut habe, in der jetzigen Kriegszeit, wo viele Tausende seiner Altersgenossen im Felde stehen und für das Vaterland ihr Blut vergießen, sich mit anderen verbündet habe, um handgemähtige Raubzüge auszuführen. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Schmädde zu 2 Jahren Gefängnis, Konopinski zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt und jedem 2 Monate als verbüßt angerechnet.

Parteiveranstaltungen.

Vernau-Thönow. Am Samstag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins mit wichtiger Tagesordnung bei Salzmann, Badborfer Straße.

Jugendveranstaltungen.

Panlow-Niederhönow. Jugendheim. Sonntag, den 31. Januar: Spiele und Sport im Freien. Treffpunkt vorm. 9 Uhr im Felde. Nachm. 3 Uhr: Reuerabend.

Donnerstag, den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn Fischer.

Jedem jeden Montag Ruhfabend, jeden Mittwoch Reigenübungen, jeden Donnerstag Rezitations- und Vortragabend und Freitag Disfussionsabend. Diese Veranstaltungen beginnen abends 7 1/2 Uhr.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (S. a. G.) Hamburg. Filiale Baumhulenenweg. Sonntag, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal von Bach, Baumhulenenstr. 67.

Eingegangene Druckschriften.

Seit 17 der „Neuen Zeit“ vom 29. Januar 1915 hat folgenden Inhalt: Unsere Aufgaben nach dem 2. Dezember. Von Gustav Koch (S. a. G.). — Kriegsgeschichtliche Streifzüge. (VII., IX. und X.) Von H. Wehling. — Vom Wirtschaftsmarkt. Von Heinrich Gumm. — Die Arbeiterbewegung der Schweiz während des Krieges. Von Heinrich Kündig (Zürich). — Notizen. — Literarische Rundschau: Theresia Schlegel; Gertrud Bäumer, Die Frau in Volkswirtschaft und Staatsleben der Gegenwart.

Wetteransichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagabend: Ueberall gelinder Frost, im Nordwesten vielfach hefter und zeitweise neblig, im Süden und Osten vorwiegend wolig mit einzelnen leichten Schneefällen.



**Dem Andenten unserer an dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!**

Am 15. November fiel im Felde unser Genosse
Paul Lehmann
Kottboder Straße 1. 14. Abt. Bez. 692.

Am 28. November fiel bei Kofale Starc (Rusisch Polen) unser
Genosse, der Schloffer
Hermann Giese
Vorfigstr. 15. 11. Abt. Bez. 634.

In den Kämpfen in Belgien fiel im Dezember der Dreher
Adolf Fuhrmann
Dronheimer Straße 14. 19. Abt. Bez. 828a.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. G. Berliner Reichstagswahlkr.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Drechsler
August Schönemann
Wiener Str. 28

im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. Januar, nach-
mittags 7 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.

Um rege Beteiligung wird er-
sucht.

Nachruf.

Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Stodarbeiter
Ernst Hamburger
Weidenweg 66

im Alter von 35 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Maler
Otto Kollberg
Admiralstr. 17

im Alter von 33 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

96/3 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nach-
richt, daß unser Kollege, der
Hausdiener
Hermann Nagel
von der Firma Wein-Zentrale
am 25. d. Mts. im Alter von
41 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet heute
Freitag, den 29. Januar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Christus-Sirdhofes,
Pichlerstr. 13, aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir
hiernit Nachricht vom Tode des
Kollegen
Joseph Nickel
von der 4. Reiter-Inspektion.

Ehre seinem Andenten!

Beerdigung findet am Freitag, den
29. Januar, nachmittags 2 Uhr,
vom Garnisonlazarett Scharn-
horststr. 13 aus nach dem Garnison-
friedhof, Wälderstraße, statt.

Um rege Beteiligung bei der
Befastigung des Kollegen ersucht
41/14 Die Ortsverwaltung.

Danksgiving.

Hierdurch sagen allen Freunden
und Bekannten für die Teilnahme
und die Kranzsenden bei der Be-
erdigung meines lieben Mannes den
herzlichsten Dank.

Frau Anna Ritterer
nebst Kindern.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die schönen Kranz-
senden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, meines guten Vaters
Ferdinand Bulan
sagen wir allen Beteiligten hiernit
unseren herzlichsten Dank.

967b
Minna Bulan
nebst Söhnen und Schwiegertochter.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Görlicher Viertel. Bezirk 198 f.**

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Drechsler
August Schönemann
Wiener Str. 28

gestorben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. Januar,
nachmittags 7 1/2 Uhr, von der
Halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
219/3
Der Vorstand.

Am 14. November 1914
fiel den Feldentod fürs
Vaterland (in Rußland)
mein geliebter Mann,
mein lieber, guter Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel, der Musikfeller
Heinrich Scholl
vom Inf.-Regt. Nr. 59, 7. Komp
im blühenden Alter von 35 Jahren.

Dies gegen liebtetragt am
Berlin-Weidensee, Leberstr. 62,
den 27. Januar 1915.

Wwe. Helene Scholl geb. Noack,
Familie Scholl,
Familie Hanselst,
Familie Richard Noack, Kottbus,
Hermann Noack als Schwager,
Kottbus.

Er ging von uns mit schwerem
Herz
Und hoffte auf ein Wiedersehen.
Doch größer ist jetzt unser Schmerz,
Da dieses nicht mehr kann ge-
sehen.

Er starb so früh.
Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie.
Nun ruhe sanft in Gotteshand,
Ewig bewahrt von Dainen-Liedern.
Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah!

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Kreis Niederbarnim.
Bezirk Lichtenberg.**

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin
Helene Biedermann
Scheffelstr. 9

im 25. Lebensjahre verstorben ist.

Ehre ihrem Andenten!

Die Beerdigung findet Son-
abend, nachmittags 3 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle in Warschau aus
statt. Abt. Pflanzberg-Friedhofes,
felde 242 Uhr.

Rege Beteiligung erwartet
10/20 Die Bezirksleitung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Kreis Niederbarnim.
Bezirk Ober-Schöneweide.**

Am 25. Januar starb nach langem,
schwerem Leiden unsere Genossin
Helene Biedermann.

Als Leiterin unserer Frauen
hat sie sich mit Geduld und Tat-
kraft bemüht, der sozialistischen
Bewegung stets neue Anhänger
anzuschließen. Biel zu früh hat der
Tod ihrem Wirken ein Ende
gesetzt.

Ehre ihrem Andenten!

Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. Januar,
nachm. 7 1/2 Uhr, auf dem Friedhof
Warschau statt. — Abfahrt Pflanz-
berg-Friedhofes 2.42 Uhr.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
269/11 Die Bezirksleitung.

Den Heldentod fürs
Vaterland fanden im
Weiden die bei uns be-
schäftigten
Alfred Nitze,
Schneidemeister
und
Emil Marquart,
Färberarbeiter.

Beide und Wächterführung
machten sie zu treuen Angehörigen,
denen wir stets ein ehrenvolles
Andenten bewahren werden. 971b
Berliner Selbstfabrik
H. Mengers & Söhne.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
Kreis Niederbarnim.
Bezirk Lichtenberg.**

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin
Helene Biedermann
Scheffelstr. 9

im 25. Lebensjahre verstorben ist.

Ehre ihrem Andenten!

Die Beerdigung findet Son-
abend, nachmittags 3 1/2 Uhr, von
der Leichenhalle in Warschau aus
statt. Abt. Pflanzberg-Friedhofes,
felde 242 Uhr.

Rege Beteiligung erwartet
10/20 Die Bezirksleitung.

**Kegeklub Freundschaft
Steglitz**

Den Heldentod fürs Vaterland
starb bei den Kämpfen in Ruß-
land am 24. November 1914
unser Kegeklubler
Fritz Limberg.

Recht sei ihm die fremde
Erde!
14291

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kranzsenden bei der
Beerdigung meines lieben Mann
Käte Wilke

sage ich allen Beteiligten meinen
herzlichsten Dank. 5821

Aug. Wilke, Birkenstr. 28.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar d. J. tritt die
Satzung für die hausgewerbliche
Krankensversicherung im Gemeinde-
bezirk Berlin in Kraft.

Der Notizant dieser Satzung war
durch Säulenanstoß am 25. Januar
1915 vom Magistrat Berlin bekannt
gemacht. Aus Grund der Bekannt-
machung des Magistrats werden alle
diesjenigen, welche versicherungspfläch-
liche hausgewerbliche betriebl-
tätigen, die in Berlin ihre
Betriebsstätte haben, aufge-
fordert, diese spätestens innerhalb
drei Tagen nach dem 1. Februar 1915
bei unserer Kasse anzumelden. Es
wird noch besonders darauf ver-
wiesen, daß die freiwillige Mitglieds-
schaft bei irgend einer Krankenkasse
von der Meldepflicht nicht befreit,
weil die freiwillige Mitgliedschaft
durch Ausübung einer versicherungsp-
flichtigen Beschäftigung erlischt.
Rechtsformulare und Satzungen
sind kostenlos in unserer Zentrale,
Kottbustr. 71/72, und in folgenden
Zahlstellen zu haben:
Zentrum 19,
Gerichtstr. 12/13,
Wedomstr. 7,
Lottumstr. 9,
Kufelandstr. 45,
Rigaer Straße 27,
Große Frankfurter Straße 187,
Engelauer 8,
Reinickend., Berliner Straße 31/33,
Bläserstr. 62/63,
Kottbamer Straße 75 a,
Deuntenstr. 181.

Berlin, den 27. Januar 1915.

**Allgemeine
Ortskrankenkasse der Stadt
Berlin.**

Bauer, Nürnberg,
Vorfigender. Schülterstr.

So plötzlich aus dem Leben
und unterem schönen Bild
gerissen wurde in Erfüllung seiner
Pflcht am 7. Januar in den
Kämpfen im Osten mein lieber,
unvergesslicher Mann, treu-
sorgender Vater, unser lieber
Sohn, Bruder und Schwager, der
Unteroffizier
Paul Seyfarth
im Alter von 27 Jahren.

Dies gegen liebetragt am
Fran Ida Seyfarth
nebst Kind,
Berta Seyfarth,
Emil Seyfarth.
Reinickendorf.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
Blutuntersuchung, Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-10

Steinarbeiter.

Die Anzahlung der
Ausgesteuerten - Unterstützung
erfolgt am **30. Sonntagabend, nachmittags von 3 bis 6 Uhr.**

Begünstigt sind diejenigen ausgedienten Kollegen, welche in
diesem Monat 3 Wochen arbeitslos sind oder waren.

Die nichtbegünstigten arbeitslosen Kollegen werden ebenfalls er-
sucht, sich am Sonntagabend zu melden, im Verbindungsstelle telefonisch
oder schriftlich.

Kollegen welche ihre Mitgliedsbücher zwecks Ausstellung eines neuen noch
nicht abgegeben haben, werden ersucht, dies umgehend zu tun. 173/5

Zentralverband der Steinarbeiter.
Ortsverwaltung Berlin, Engelauer 151.
Telephon Amt: Rotzplatz 113 71.

Unerreicht in seinen Vorzügen

ist

Minlosches Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragen Schutzmarke